

BUFO

1.2010

Bundesforum – Das Magazin der
Katholischen Landjugendbewegung
Deutschlands



GENERATION FACEBOOK

Wie junge Menschen Medien nutzen



Johanna Elsässer
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
an der KLJB-Bundesstelle
j.elsaesser@kljb.org

Liebe Leserinnen und Leser!

Selbstverständlich haben wir die Wahlergebnisse auch zuerst über Twitter und Facebook erfahren, als der ehemalige KLJBler Alois Glücke Ende November zum Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) gewählt wurde. Ebenso klar war bei der Wahl von Klaus Settele zum neuen KLJB-Bundesvorsitzenden Ende Februar, dass wir diese Neuigkeit sofort nach Verkündung der Ergebnisse hinaus in die Welt gezwitschert haben.

Was aber, wenn Kommunikation nur noch über diese Social-Web-Kanäle laufen würde? Dazu haben Anfang Februar dieses Jahres fünf Journalistinnen und Journalisten aus Frankreich, Belgien, der Schweiz und Kanada ein interessantes Experiment gestartet. Fünf Tage lang hatten sie sich auf einem Bauernhof in Westfrankreich eingeschlossen. Sie wollten ausprobieren, welche Nachrichten sie erreichen, wenn sie nur via Facebook und Twitter mit der Außenwelt verbunden sind. Ihr nicht wirklich überraschendes Fazit: Soziale Netzwerke können traditionelle Medien nicht ersetzen.

Dass die neuen Instrumente des Internet aber eine gewaltige Faszination und Kraft besitzen, zeigt etwa die „grüne Welle“ der Solidarität im Iran während der Präsidentschaftswahlen im Sommer 2009 oder auch die kollektive Verspottung des neuen EU-Kommissars Günther Oettinger aufgrund seiner englischen Sprachkenntnisse. Das hätte es früher so nicht gegeben.

Die neuen Kommunikationswege unterstützen Jugendverbände wie die KLJB ganz wesentlich in ihrem Hauptanliegen: dem Vernetzen. Darauf möchten und können wir schon jetzt nicht mehr verzichten. Mal sehen, was wir in zehn oder zwanzig Jahren zu dem Thema sagen werden. Schön wäre es jedenfalls, wenn es das BUFO dann noch gäbe – in welcher Form auch immer.

Eine entspannte Lektüre wünscht

Johanna Elsässer

Auf dem Cover genießen Anne Märkel (25) und Thomas Linz (27) aus der Kölner Ortsgruppe Hoffnungsthal/Forsbach die erste Frühlingssonne und gehen dabei ihren diversen Tätigkeiten im Internet nach. Anne gestaltet zum Beispiel gern das KLJB-Wiki ihres Diözesanverbands mit, und Thomas ist nach erfolgreich beendetem Studium nun auf der Suche nach einem Job – natürlich mit Hilfe des Internets. Foto: Martin Cousin



BUFO 2.2010 FLÄCHENVERBRAUCH

Titelfoto gesucht: Das nächste BUFO bündelt Infos und Meinungen rund um das Thema „Flächenverbrauch/ Flächenkonkurrenz“. Wer eine Idee hat, wie man dieses komplexe Feld auf ein BUFO-Cover bannen könnte, schickt den Vorschlag bis zum 28. Mai 2010 an bufo@kljb.org. Ihr möchtet gern mal auf ein BUFO-Cover, habt aber keine rechte Idee zur Realisierung? Nehmt einfach Kontakt mit uns auf.

SCHWERPUNKT



- 4 Am Ball bleiben – Jugendverbände und Medien
- 6 Interview: Heranwachsen mit dem Social Web
- 8 Politisches Handeln im Social Web
- 10 Unverzichtbar – mein Lieblingsmedium
- 13 Wer weiß was über mich? Datensicherheit im Netz
- 14 Will doch nur spielen
- 16 KLJB-Umfrage

BUNDESEBENE



- 17 Service: Neue Materialien erschienen
- 18 Dem Fairen Handel auf der Spur
- 20 Wacklige Angelegenheit – Grüne Woche 2010
- 22 Bundesversammlung: Blick zurück nach vorn
- 24 MIJARC: KLJB goes Portugal

BUFO VOR ORT



- 25 DV München und Freising: Sophie Scholl-Tag 2010
- 25 LV Bayern: Neue Schule für Bayern
- 26 DV Freiburg: Fit im Umgang mit GPS-Geräten
- 26 DV Augsburg: Vielfältige KLJB-Projekte
- 27 LV Bayern: Positionspapier „Menschen mit Behinderung“
- 27 DV Würzburg: Filmprojekt „Mission Pink“
- 28 DV Paderborn: Studio Hoink ist Dekade-Projekt
- 28 DV Freiburg: Bildung bekämpft Armut
- 29 DV Passau: Für naturnahen Donau-Ausbau
- 29 DV Regensburg: KLJB bei der Grünen Woche
- 30 KLJB auf dem Ökumenischen Kirchentag 2010
- 30 Veranstaltungshinweise und Termine
- 31 Personalia



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Johanna Elsässer, j.elsaesser@kljb.org (verantw.)
Korrektur: Ute Ackermann **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Johanna Elsässer, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der KLJB-Bundesstelle
Fotos: KLJB (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 0 22 24/94 65-0 **Layout:** WWS, Aachen, www-wws.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Druckpunkt, Bedburg.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich **Bezugspreis:** Jahresabo für 4 Ausgaben 6,65 € inkl. Versandkosten und MwSt. Kündigung des Abonnements ist drei Monate vor Jahresende möglich. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



AM BALL BLEIBEN

Das Internet ist fester Bestandteil des Lebens Jugendlicher und junger Erwachsener. Diese Tatsache gilt es auch in der Jugendverbandsarbeit zu berücksichtigen



KLJB bei Twitter und Facebook

Lebensweltbezug wörtlich genommen: Auch die KLJB hat ihren Platz in der Welt der sozialen Netzwerke gefunden. Dank der Initiative des Würzburger Diözesanvorsitzenden Stephan Barthelme präsentiert der KLJB-Bundesverband sich seit einiger Zeit mit einer Fanseite im weltweiten Online-Netzwerk Facebook. Bei Veranstaltungen gibt es auf der Seite „Katholische Landjugendbewegung“ Fotos und Kurzinfos. Auch die Fanseiten einiger Diözesan- und Landesverbände

sowie von Ortsgruppen sind hier verlinkt. Die Anzahl der Fans wächst ständig. Die Aktivitäten auf dieser Seite können über eine öffentliche Webadresse verfolgt werden – man muss nicht Mitglied bei Facebook sein. Auch über den Microblogging-Dienst Twitter verbreitet die KLJB als „kljb_bund“ anlassbezogen verbandsrelevante Neuigkeiten an ihre AbonnentInnen. Die längeren Texte und Hintergrundinfos gibt es aber immer noch auf www.kljb.org.

WWW.FACEBOOK.DE/LANDJUGEND
WWW.TWITTER.COM/KLJB_BUND



Wolfgang Ehrenlechner
KLJB-Bundesvorsitzender
w.ehrenlechner@kljb.org

Was wollte ich noch sagen? Den Faden verloren – passiert mir irgendwie öfter in letzter Zeit. Kein Wunder, meint Autor Frank Schirrmacher in seinem Bestseller „Payback“. Im modernen Internetzeitalter seien wir gewohnt, wenn nicht gar gezwungen, im Sinne des „Multitasking“ verschiedenste Probleme und Prozesse gleichzeitig zu lösen und zu koordinieren, meint Schirrmacher. Von Kritikern wird Schirrmacher dafür gleich als „Kulturpessimist in antidigitalem Gewand“ (Sascha Lobo) bezeichnet. Diese Diskussion wollen wir hier gar nicht weiter vertiefen. Vielmehr wollen wir uns Schirrmachers These widmen, die gigantische Datenflut mache unkonzentriert, vergesslich und abhängig von Google und Co.

In der Tat erlebe ich das Freizeit-Mediennutzungsverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener so: Am Laptop sitzend haben sie vier bis fünf Browsertabs gleichzeitig offen, währenddessen chattet man per Instant-Messenger mit mehreren Leuten gleichzeitig, im Hintergrund läuft der Fernseher, zwischendurch kommt eine SMS oder ein Anruf über das Handy rein. All diese Parallelprozesse organisieren Jugendliche völlig selbstverständlich und verlieren dabei erstaunlich selten den roten Faden.

Natürlich haben die sogenannten „Neuen Medien“ maßgeblich dazu beigetragen, dass soziale Vernetzung im Jugendalltag anders abläuft als vor 15 oder 20 Jahren. Die Angebote des „Social Web“, auch Web 2.0 genannt, gewinnen immer mehr an Bedeutung. Hier entwickeln Jugendliche ihre Persönlichkeit, bilden sich und ihre Meinung, pflegen ihre Freundschaften und vertreiben ihre Zeit. All das hat sich früher in nicht-virtuellen Räumen abgespielt. Früher war also alles besser? Mitnichten. Wie immer geht es auch bei der Mediennutzung darum, das richtige Maß zu finden.

Das weltweit größte Soziale Netzwerk Facebook vermeldete im Januar 2010 elf Millionen Nutzerinnen und Nutzer in Deutschland. Im SchülerVZ, dem größten Sozialen Netzwerk für Jugendliche im deutschsprachigen Raum, sind über fünf Millionen unterwegs. Die Studie „Heranwachsen mit dem Social Web“ (siehe Interview Seite 6) untersucht die Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Mit-Herausgeberin Ingrid Paus-Hasebrink erklärt, dass die meisten befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Social Web „freundschaftsbezogen“ nutzen; für sie sei die Chance zum Beziehungsmanagement das wichtigste Motiv zur Social Web-Nutzung. Einige Jugendliche nutzten das Social Web „interessenbezogen“. Ihnen gehe es auch um Selbstdarstellung, indem sie eigene Videos produzieren und hochladen, vor allem aber, indem sie Beiträge anderer kommentieren.

Verbandsarbeit ohne Medien wäre keine Verbandsarbeit. Ständig sind wir mit vielen Menschen in Kontakt und nutzen dafür die unterschiedlichsten Medien. Verschiedene Inhalte und Bezugsgruppen erfordern eben auch verschiedene Kommunikationsinstrumente. Für den Messestand auf der Grünen Woche nutzen wir einen Papier-Flyer, Diözesanvorsitzende organisieren ihre Vorstandsarbeit über Skype, täglich gehen sicher tausende Mails zwischen KLJB-Verantwortlichen in der ganzen Republik hin und her, auf unseren diversen Veranstaltungen wären wir ohne Handy völlig aufgeschmissen, und viele Bildungsprojekte laufen mittlerweile komplett über eine Website.

Natürlich kann man einen Papierflyer nicht mit dem Internet vergleichen. Das Internet ist ein ganz neuer, eigener Raum, der unsere Gesellschaft grundlegend verändert hat – und weiterhin verändern wird. Gerade deshalb ist es im Sinne der Chancengleichheit so wichtig, dass ländliche Regionen endlich auch flächendeckend mit einem Breitbandzugang zum Internet versorgt werden. Denn nicht zuletzt dient das Internet für Jugendliche in ländlichen Räumen oftmals auch als Mobilitätersatz, wie unsere KLJB-Umfrage auf Seite 16 zeigt.

In der KLJB haben wir uns den „Lebensweltbezug“ als eines der Grundprinzipien der katholischen Jugendverbandsarbeit auf die Fahne geschrieben. Wenn ein Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen im Social Web verortet ist, ist es selbstverständlich, dass auch wir dort sind. Damit sind wir nicht die Einzigen. Eine Vielzahl an Jugendmedien und Internetunternehmen buhlen um die Aufmerksamkeit der jungen Zielgruppe. Eine Zeitlang schossen unzählige neue soziale Netzwerke aus dem Boden. Viele von ihnen gingen unter, weil selbst die multitasking-fähigen Jugendlichen nicht mehr als zwei oder drei Communities gleichzeitig pflegen können. Viele Jugendverbände sind zur Nutzung bereits bestehender Netzwerke übergegangen. Da Verbände wie die KLJB ja auch und vor allem durch die persönlichen Kontakte leben, ist es nur logisch, dass ihre Mitglieder sich bei StudiVZ oder Facebook zusammenschließen. Hier finden gleichermaßen organisatorische Absprachen („Fährt noch jemand am Freitagvormittag von München aus zum Landesausschuss?“), Meinungsaustausch zu verbandlichen Veranstaltungen und Prozessen, aber auch Information über halb-private Aktivitäten und Befindlichkeiten statt.

Natürlich gehen wir in der KLJB mit der Zeit. Unsere Online-Angebote sollten technisch, aber vor allem inhaltlich am Puls der Zeit sein. Andererseits sollten wir uns nicht zu sehr auf den virtuellen Datenaustausch versteifen, sondern eine weitere Kernkompetenz der KLJB demonstrieren: Nämlich dass wir jenseits von Bits und Bytes gemeinsam mit anderen Menschen aus Fleisch und Blut etwas erleben und gestalten und uns ganz bewusst Offline-Zeiten nehmen. Vielleicht können wir so der Unkonzentriertheit, Vergesslichkeit und Abhängigkeit des Internet-Zeitalters entgegenwirken – und dafür die Faszination, Arbeitserleichterungen und die Vernetzungsmöglichkeiten des Internets voll ausschöpfen. ☘

TIPPS ZUM WEITERLESEN:

JIM-Studie 2009 – Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger in Deutschland. Herausgegeben vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest.

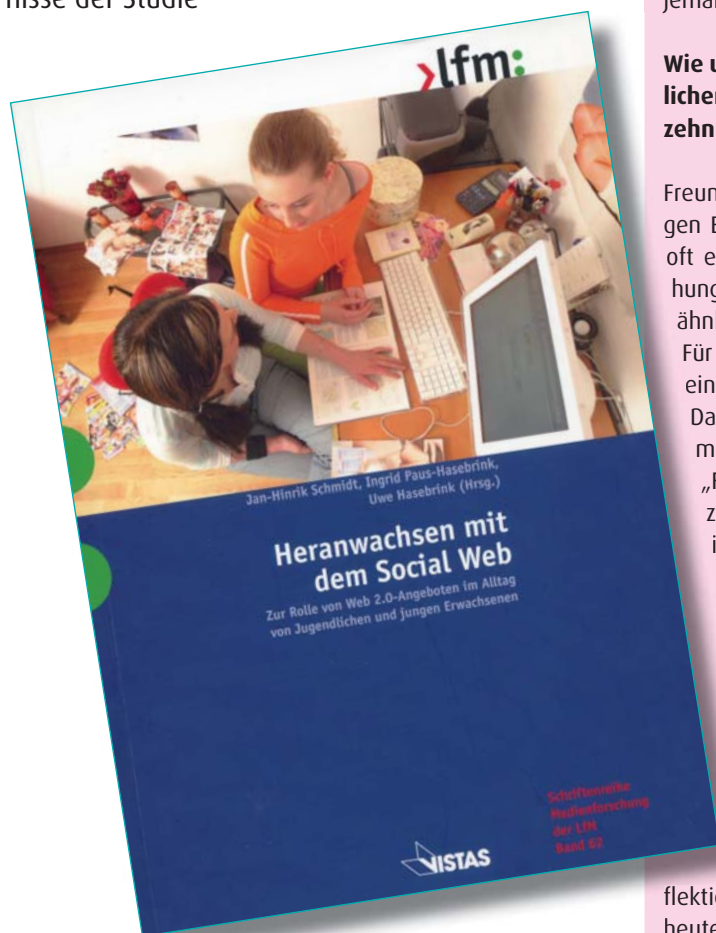
Die Ausgaben „**Mediageneration – Jungen und Mädchen in der Jugendmedienkultur**“ (Juni 2008) und „**Politik 2.0 – Spiegel. Sprachrohr. Sprungbrett**“ (August 2009) der Zeitschrift **medienconcret**. Magazin für die Pädagogische Praxis (hrsg. vom JFC Medienzentrum Köln und KfJ Deutschland).

Jan-Hinrik Schmidt, Ingrid Paus-Hasebrink, Uwe Hasebrink (Hrsg.): **Heranwachsen mit dem Social Web**. Zur Rolle von web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, 2009.

Interview

HERANWACHSEN MIT DEM SOCIAL WEB

Die Studie „Heranwachsen mit dem Social Web“ zeigt, wie 12- bis 24-jährige Jugendliche über die neuen Kommunikationsmöglichkeiten denken und welche Unterschiede sich je nach Alter, Geschlecht und sozialem Kontext zeigen. Im BUFO-Interview gibt Mit-Herausgeberin **Ingrid Paus-Hasebrink** einen Einblick in die Ergebnisse der Studie



Frau Paus-Hasebrink, taugt ein Facebook-Freund eigentlich auch fürs richtige Leben?

Das lässt sich natürlich nicht verallgemeinern. Einige Jugendliche gehen sehr sorgfältig mit Freundschaften und Kontakten um. Sie wissen, dass ein echter Freund vor allem ein Freund ist, den man aus dem realen Leben kennt und dort schätzen gelernt hat. Da alles im Social Web aber so schnell, anonym und daher auch unverbindlicher ist, verführt es dazu, schnell mal etwas zu tun, worüber man gar nicht tief genug nachgedacht hat. So wird die schnelle und oft anonyme Form, etwa jemanden zu ärgern oder sich an ihm zu rächen, durch das Internet sehr einfach gemacht – oft sehr viel einfacher als im realen Leben. Und damit verbunden ist die Annahme, das sei dann gar nicht so schlimm, wenn man jemanden zum Beispiel mobbt.

Wie unterscheidet sich das Sozialverhalten von Jugendlichen heute im Vergleich zu dem von Jugendlichen vor zehn Jahren?

Freundschaft spielt für alle befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine wichtige Rolle. Das Netz ist heute oft eine Art Verlängerung der Freundschafts- und Beziehungspflege. Für manche Jugendliche spielt es daher eine ähnliche Rolle wie das Telefon für frühere Generationen. Für formal niedriger Gebildete gewinnt es aber tendenziell eine größere Bedeutung, wie meine qualitativ erhobenen Daten zeigen. Ihnen ist es oft noch wichtiger als anderen, möglichst viel Anerkennung zu finden und daher viele „Freunde“ zu haben und auch als „Freund“ hinzugefügt zu werden. Formal höher gebildete Jugendliche gehen insgesamt etwas kritischer mit dem Social Web um.

Welche neuen Kompetenzen haben junge Menschen durch das Social Web erworben?

Eines ist ganz wichtig: Man darf niemals von den Jugendlichen sprechen. Vielmehr muss man sehr genau nach Alter, Geschlecht und vor allem formaler Bildung unterscheiden. Davon hängt es ab, wie junge Menschen mit den Angeboten umgehen können, ob sie dies kritisch tun oder eher unreflektiert. Insgesamt kann man sagen, dass junge Menschen heute recht selbstverständlich mit den neuen Medienangeboten umgehen. Sie setzen sie auf allen wichtigen Ebenen ein – ob zum Beispiel zur Freundschaftspflege oder zur schnellen und gezielten Information – Jugendliche wissen zumeist, wo sie was schnell im Netz finden können, wo und wie sie ihre Themen bearbeiten können.



Ingrid Paus-Hasebrink (Jahrgang 1952) ist Professorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Uni Salzburg und leitet dort die Abteilung für Audiovisuelle Kommunikation. Sie ist zudem Vize-Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Die Wissenschaftlerin erforscht derzeit im Rahmen eines europäischen Forschungsprojekts den Umgang von Kindern und Jugendlichen mit dem Internet (www.eukindsonline.net) und führt außerdem eine Langzeitstudie zur Mediensozialisation bei sozial Benachteiligten in Österreich durch. Zusammen mit Jan-Hinrik Schmidt und Uwe Hasebrink hat sie das Buch „Heraufwachsen mit dem Social Web – Zur Rolle von Web 2.0-Angeboten im Alltag von Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ veröffentlicht.

Haben Sie ein Beispiel für eine solche interessensbezogene Nutzung?

An meiner qualitativen Studie nahm eine junge Afghanin teil, die es geschafft hatte, einen Blog auf Netlog wie ein geheimes Tagebuch zu nutzen, um sich ihren sie streng bewachenden Eltern und älteren Brüdern gegenüber mehr Freiraum zu verschaffen. Sie informiert sich zudem über das Internet über Themen, die ihr wie anderen Mädchen in ihrem Alltag wichtig sind, wie etwa das Thema Sexualität, was ihr in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld zu Hause nicht möglich ist. Das Social Web ermöglicht es jungen Menschen auch, sich schnell zu vernetzen und eigene, auch politische Anliegen zu bearbeiten. Das war zum Beispiel vor Weihnachten in Österreich der Fall, als sich die Studierenden mit Hilfe von Twitter oder über Social Network-Plattformen organisiert haben, um gegen schlechte Bildungsbedingungen zu demonstrieren.

Kommen wir zurück zu den eher problembelasteten Bereichen des Web 2.0. Mit welchen Defiziten haben Jugendliche und junge Erwachsene der Generation Facebook zu kämpfen?

Auch hier gilt: Die Defizite haben vor allem mit der Herkunft der Jugendlichen zu tun und damit, ob sie Unterstützung in ihrem Alltag finden. Insbesondere formal niedriger gebildete Jugendliche sind stärker den Gefahren ausgesetzt. Sie glauben auch eher, dass zum Beispiel Online-Mobbing einfach zum Netz dazu gehört, und dass es wenig bringt, sich dagegen zu wehren. Sie finden Online-Mobbing wie alle Jugendlichen „blöd“ und schätzen es gar nicht, wenn sie mit „blöden Fotos“ verlinkt werden. Doch sie nehmen diese Phänomene eher hin als formal höher Gebildete. Die formal niedriger Gebildeten gehen auch insgesamt sorgloser mit ihren Daten um, geben sie eher preis.

Dabei nutzen einige Jugendliche das Social Web sicherlich auch zur Kompensation bei sozialen Schwierigkeiten?

Es zeigte sich, dass junge Menschen, die im realen Leben sozial wenig anerkannt sind, auch im Netz Probleme haben. Sie werden dort entweder gemobbt oder sind auch selbst Mobber. Als Beispiel möchte ich von dem 17-jährigen Kurden Hassan erzählen. Vor neun Jahren ist er zusammen mit seinen Eltern aus der Türkei nach Deutschland gekommen, seine Familie bezieht Sozialhilfe, da seine Eltern keine Arbeitserlaubnis haben. Hassan ist in seine soziale Umgebung nur sehr schlecht integriert und hat mit vielen Problemen zu kämpfen – dazu nutzt er Social Web-Angebote. So liegt Hassan daran, sich über das Internet als kampfkraftiger Kurde und stolzer

Moslem zu präsentieren. Immer wieder wird er von Mitschülern und Mitschülerinnen gemobbt und beleidigt. Dies könnte eine Reaktion auf seine eigenen Verhaltensweisen sein. Und im Social Web agiert und reagiert er nicht anders. Er mobbt dort häufig, bezeichnet dies aber als völlig „normal“. Wegen seines Mobblings ist er schon des Öfteren von der Netzwerkplattform SchülerVZ geworfen worden. Dennoch legt er jedes Mal sorgfältig seine Freundeslisten neu an. Da ihm die Kontaktpflege sehr wichtig ist, möchte Hassan unbedingt in SchülerVZ angemeldet bleiben.

Welche Aufgaben sollten Pädagoginnen und Pädagogen wahrnehmen?

Da Eltern oft nicht ausreichend in der Lage sind, ihre Kinder kompetent zu unterstützen, kommt der Schule eine große Bedeutung zu. In Schulen sollte – ohne erhobenen Zeigefinger – das Social Web zum Thema gemacht werden. Wenn vom Internet oder vom Social Web die Rede ist, dann beschränkt sich das zumeist auf das Thema Plagiat. Das ist viel zu wenig! Es sollte deutlich werden, dass das Internet zum Leben dazu gehört und dass es Chancen und Risiken gibt. Aber eben auch große Chancen. Ich habe in Österreich eine Studie durchgeführt; es ging um „Lernen mit Web 2.0-Angeboten am Beispiel von Wikis“. Sie eignen sich im Unterricht gut für gemeinschaftliches Lernen im Austausch, sogar über Klassen und Schulen hinweg. Die Kinder und Jugendlichen werden vorsichtiger – eben durch eigene Erkenntnis. So wollten in meinem Projekt die Schülerinnen und Schüler nicht, dass andere einfach ihre Ergebnisse und Recherchen übernehmen; sie haben also die Bedeutung von Urheberrechten am eigenen Leib kennen und schätzen gelernt. Deutlich werden muss auch, dass der Umgang von Menschen miteinander im Alltag die Basis für alles Zusammenleben ist. Wenn man im realen Leben höflich und mitmenschlich agiert, dann tut man das auch im Social Web – das ist keine ganz eigene, abgeschlossene Welt.

Vielen Dank für das Interview. ☺☺

DAS INTERVIEW FÜHRTE JOHANNA ELSÄSSER.



POLITISCHES HANDELN IM SOCIAL WEB

Online-Petitionen, Online-Demos oder E-Cards – die Aufrufe zu politischem Engagement im Internet sind zahlreich. Doch wie sieht die Zukunft des politischen Protests aus? Bedeutet das Internet-Zeitalter ein Ende für klassische Demos und öffentliche Aktionen? Die größten Erfolgsaussichten haben politische Kampagnen, wenn Online- und Offline-Aktivitäten sinnvoll miteinander verzahnt werden, meint Christoph Bautz vom Online-Netzwerk Campact



Christoph Bautz
Pressesprecher des
Kampagnen-Netzwerks
Campact
presse@campact.de

Das Internet bietet Menschen vielfältige Möglichkeiten politischen Protests: **Online-Appelle**, mit denen sich binnen Stunden zehntausende Menschen in politische Entscheidungen einmischen – wenn die Regierung Gentechnik auf die Felder bringen will, wenn Banken Atomkraftwerke finanzieren oder Firmen Mitarbeitende ausspionieren. **E-Mail-Aktionen**, die bei besonders skandalträchtigen Vorhaben ein starkes Zeichen an den Adressaten setzen. **E-Petitionen**, die man beim Deutschen Bundestag starten kann und die bei ausreichender Beteiligung dazu führen, dass das Hohe Haus sich mit dem Thema befassen muss. Oder **Online-Demonstrationen**, bei denen sich Teilnehmende gar eine eigene Identität als Demonstrierende kreieren.

Niedrige Schwelle, hohe Erfolgsaussichten

Die Instrumente eint, dass durch sie gerade für Menschen mit wenig Zeit für politisches Engagement die Schwelle beträchtlich sinkt, sich politisch einzumischen. Das Engagement lässt sich genau auf den Punkt fokussieren, wenn politisch entschieden wird. Viele nutzen diese Chance – allein bei Campact sind es mittlerweile über 220.000 Menschen. Sie lassen sich nicht einer Generation zurechnen: Menschen der Generation Twitter, StudiVZ und Facebook klinken sich genauso ein wie die sogenannten „Silver Surfer“, die vielleicht in den bewegten 1970er und 80er Jahren für gesellschaftliche Veränderungen aktiv waren und durch das Netz wieder einen Zugang zu politischem Protest erhalten.

Verpuffen im virtuellen Raum?

Verlagert sich damit Protest immer mehr ins Netz? Haben Demonstrationen und politische Aktionen, wie sie soziale und ökologische Bewegungen über Jahrzehnte prägten, ausgedient? Sicher nicht. Denn Internet-Aktionen verpuffen allzu häufig im virtuellen Raum, übersetzen sie sich nicht in Handlungen auf der Straße. Druck auf Verantwortliche entsteht vor allem über zwei Wege: Über Medienberichte und durch direkte Konfrontation mit Bürgerinnen und Verbrauchern, die ihnen Konsequenzen an der Wahlurne oder bei der Kaufentscheidung vor Augen führen.

Online und offline aktiv werden

Kampagnen von Campact versuchen genau dies zu leisten: Aktionen online und offline ineinander zu verschränken, die Netz-Aktivitäten der Campact-Aktiven in medienwirksame Aktionen und direkten Druck auf Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zu übersetzen. Beispiel Gen-Mais: Kurz vor der Entscheidung über ein Verbot von Gen-Mais MON810 im April 2009 hefteten wir uns an die Fersen von

Landwirtschaftsministerin Aigner – im Auftrag von über 50.000 Campact-Aktiven, die einen Appell im Netz unterzeichnet haben. Wo die Ministerin auch auftrat – vor der Tür erwarteten sie jeweils hunderte Campact-Aktive aus der jeweiligen Region. Mobilisiert über das Internet machten sie der Ministerin mit einer Digitaluhr klar, wie viele Tage, Stunden, Minuten und Sekunden ihr für ein Verbot von Gen-Mais bleibt. Medien berichteten überall über die Aktionen und machten der CSU-Politikerin klar: Bei der nächsten Wahl bekommt sie ein Problem, wenn sie Politik für die Gentechnik-Konzerne macht. Kurz darauf erließ die Ministerin das Verbot.

Blitzschnelle und kostengünstige Vernetzung

Doch nicht nur eine Aktion, auch die gute alte Demonstration ist weiter ein wichtiges Instrument, wenn es gilt, Bürger- statt Konzerninteressen in der Politik durchzusetzen. 50.000 Menschen demonstrierten in Berlin am 5. September 2009 gegen eine Aufkündigung des Atomausstiegs. Das Internet eröffnet neue Potenziale für Demonstrationen: Für deren Organisatoren ist es heute weit einfacher geworden, Menschen schnell und kostengünstig auf den politischen Entscheidungspunkt hin zu mobilisieren. Die Einladung zu Anti-Atom-Flashmobs bei Auftritten von Westerwelle und Merkel verbreitete Campact im letzten September jeweils nur wenige Tage zuvor. Für die Online-Mobilisierung zu einer sportlichen Umrundung der ersten Runde der schwarz-gelben Koalitionsverhandlungen unter dem Motto „Warmlaufen für den Anti-Atom-Widerstand!“ blieben gerade einmal fünf Tage. Dann bevölkerten 1.500 Menschen die Straßen um den Verhandlungsort.

Gerade läuft wieder eine große Online-Mobilisierungswelle für den Offline-Protest an: Am 24. April soll zwischen den Atomkraftwerken Krümmel und Brunsbüttel bei Hamburg eine 120 Kilometer lange Aktions- und Menschenkette mit zehntausenden Menschen entstehen. Nur wenige Wochen bleiben, um den Protest zu organisieren – ohne das Netz ein unmögliches Unterfangen. Doch wie ein Lauffeuer verbreitet sich gerade die Idee durchs Netz, durch Communities und Blogs – das ist die Basis, um kurz vor der heißen Phase zur Zukunft der Atomkraft ein starkes Signal an die Regierenden zu senden. ☼☼

MEHR INFOS: WWW.CAMPACT.DE

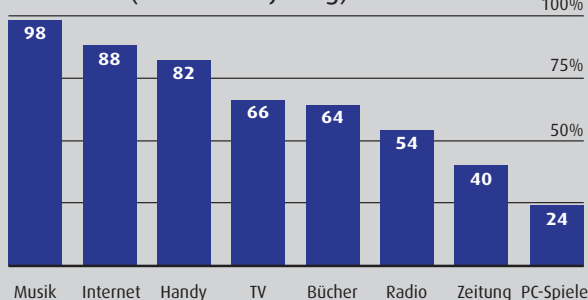
UNVERZICHTBAR

Das Internet gehört für fast alle Jugendlichen in Deutschland ganz selbstverständlich zu ihrem Leben dazu. Daneben gibt es aber vielleicht andere Medien, auf die sie zur Unterhaltung oder Informationsbeschaffung nicht verzichten wollen. Wir haben KLJB-Mitglieder gefragt, welche Medien ihnen besonders wichtig sind.

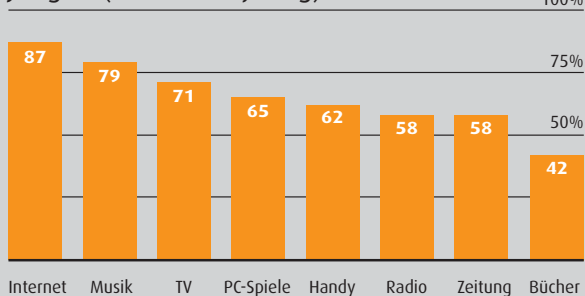
Bei unseren zufällig ausgewählten KLJB-Mitgliedern fällt auf: Die beiden jungen Frauen lieben Zeitschrift und Zeitung, die Jungs nennen Fernseher, Handy und Internet. Ist das repräsentativ für die deutsche Jugend, für die KLJB-Mitglieder? Demnach müssten Mädchen und Frauen lieber auf das gute alte Printmedium zurückgreifen, während die Jungs dem technischen Fortschritt frönen. Das stimmt natürlich so nicht. Wenngleich zum Beispiel laut der JIM-Studie Jungen öfter über einen eigenen Internetanschluss verfügen als Mädchen, nutzen beide Geschlechter das Internet ähnlich intensiv. Andererseits verbringen Mädchen mehr Zeit mit dem Handy als ihre männlichen Altersgenossen, schauen dafür ein bisschen weniger fern und lesen weniger Tageszeitung.

Stellenwert von Medien für Jugendliche

Mädchen (12- bis 19-jährig)



Jungen (12- bis 19-jährig)



Quelle: JIM 2009

Die Daten unterscheiden sich selbstverständlich auch nach Milieu, formalem Bildungsniveau und Alter. Beispielsweise chatten HauptschülerInnen (42 Prozent) häufiger als gleichaltrige GymnasiastInnen (21 Prozent), und die Tageszeitung gewinnt mit zunehmendem Alter und höherem Bildungsgrad an Bedeutung. Auch wenn es Übereinstimmungen mit der Statistik gibt: Die Berichte der KLJB-Mitglieder auf den folgenden Seiten sind weder als Beweis noch als Gegenbeweis der entsprechenden Statistiken zu lesen. Hier geht es vielmehr um die Gesichter hinter den nackten Zahlen.



MEIN FERNSEHER

Fernsehen trägt einen sehr wichtigen Teil zu meiner Information, Bildung und Entspannung bei. Obwohl ich viel unterwegs bin und täglich mit vielen Menschen in Kontakt komme, ist auch das Fernsehen für mich ein bedeutendes Fenster zur Welt. Ich schaue mindestens einmal am Tag Nachrichten – oft nachts, wenn ich von einer KLJB-Sitzung nach Hause komme. Ansonsten faszinieren mich Reportagen, vor allem zu Technik-Themen.

Das Internet bietet ja auch Videostreaming und noch dazu eine völlig flexible Zeiteinteilung. Allerdings verbinde ich Computer und PC doch sehr mit Arbeit – Entspannung finde ich da nicht so recht. Außerdem ist die Qualität der Bilder im Netz noch sehr bescheiden.

Die bewegten Bilder im Fernsehen sind einfach authentisch und tragen zu einer lebendigen Vorstellung der Dinge bei. Wenn zum Beispiel ein Politiker nicht die Wahrheit sagt, erkenne ich das im Fernsehen sofort. In der Zeitung kann man die Fakten und die Wertung durch die Journalistinnen und Journalisten noch schlechter trennen.

Damit will ich jetzt nicht sagen, dass das Fernsehen eine absolut authentische Wiedergabe der Realität leistet. Bezogen auf Pseudo-Talkshows, Reality-Soaps und Ähnlichem ganz im Gegenteil. Bei Formaten wie „Deutschland sucht den Superstar“ oder „Frauentausch“ werden Protagonisten und Zuschauende gleichermaßen verarscht. Letztens habe ich auf einem Privatsender eine Reportage über einen Mann gesehen, der 36 Jahre arbeitslos war. In der Darstellung wurde der Eindruck erweckt, als seien alle Arbeitslosen Schmarotzer und Betrüger. Keine Spur von Relativierung oder so. Und klar, durch die vermeintlich authentischen Bilder wird hier krasse Meinungsmache getrieben – leider in die falsche Richtung.

Obwohl auf den Privatsendern oft wirklich sehr spannende Reportagen laufen, habe ich insgesamt doch ein größeres Vertrauen in die öffentlich-rechtlichen Sender. Dafür zahle ich auch gern die monatlichen Gebühren. Gründliche Recherche hat halt ihren Preis und Sponsoring und Werbeunterbrechung sind einfach nur ätzend. ☹



Gerrit Pluta (27), Einzelhandelskaufmann, Diözesanvorsitzender der KLJB Münster



MEIN VERBANDSMAGAZIN

Gerade in Zeiten von Internet und Handy ist es mir wichtig, auch mal – in Ruhe – auf eine Zeitung oder Zeitschrift zurückgreifen zu können. Die KLJB-Zeitschrift des Diözesanverbands München und Freising ist da ein gutes Beispiel. Der „express“ informiert kompakt über Neuigkeiten aus dem KLJB-Leben unserer Diözese.

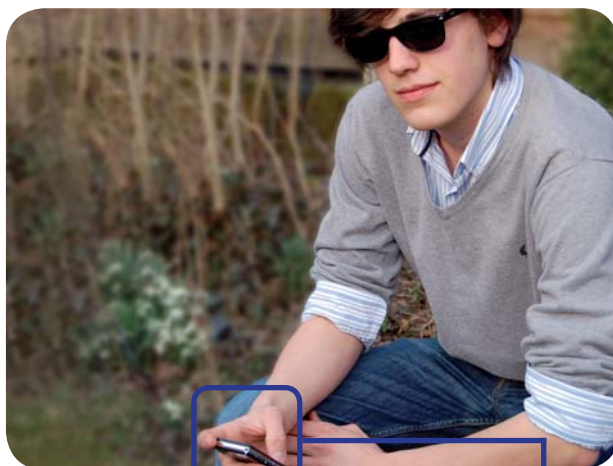
Besonders wichtig finde ich bei der Landjugendzeitung, dass sie von Mitgliedern für Mitglieder geschrieben wird. Dabei werden viele verschiedene KLJB-Themen aufgegriffen. So bekomme ich zum Beispiel Infos zu diözesanen Veranstaltungen und Tipps für die Bildungsarbeit (etwa durch Neuerscheinungen von Werkbriefen). Für uns als Mitglieder wertvoll sind natürlich die verschiedenen Aktivitäten der Landkreise und Arbeitskreise – da kann man sich jede Menge anschauen! Außerdem erfährt man auch immer was über die Menschen in der Diözesanstelle, wie zum Beispiel kürzlich im Interview mit der neuen Föjlerin.

Der express ist offensichtlich so spannend, dass er selbst in meiner Familie von allen gelesen wird, sowohl von meiner Mutter, die selbst vor Jahren in der KLJB war, als auch von meinem älteren Bruder, der mit der KLJB gar nichts am Hut hat.

Außerdem ist eine Verbandzeitschrift in meinen Augen ein echtes Aushängeschild für einen Verband. Für die Politik, Kirche, Gemeinde und andere Förderer und Unterstützerinnen. Über die Verbandzeitschrift erfahren all diese Personenkreise, was die KLJB so treibt. Die Papierform halte ich dabei für extrem wichtig. Eine echte Zeitung kann man eben nicht einfach so wegklicken wie einen digitalen Newsletter. Und man sollte nicht glauben, dass Internet überall schon so weit verbreitet ist und auch alle gern damit umgehen. Trotz des steten Wachstums der neuen Medien mit immer noch schnellerem Internet und schnelleren Informationen – für mich ist der express unverzichtbar! Ach ja, und das BUFO natürlich auch. ☼



Gabi Wimmer (27), Bäckerin, Sprecherin des Diözesanen Arbeitskreis Eine Welt (DAKEW) der KLJB München und Freising



MEIN MOBILES INTERNET

Ein Leben ohne Internet kann ich mir ehrlich gesagt kaum vorstellen. Ein großer Teil meiner täglichen Kommunikation läuft über das Internet. Ich nutze es hauptsächlich für Facebook, für E-Mail, zum Recherchieren für die Schule, für Instant-Messaging und auch zum Telefonieren. Darüber erfahre ich Neuigkeiten von meinen Freunden und Freundinnen, vor allem auch von denjenigen, die weiter weg wohnen.

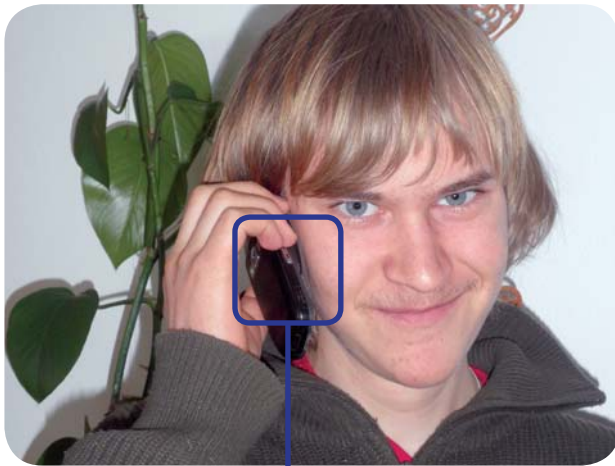
Einen wirklich großen Teil meiner Zeit im Internet verbringe ich bei Facebook. Ich bin zwar auch noch bei SchülerVZ, aber das gefällt mir überhaupt nicht mehr. Davon werde ich mich demnächst wohl verabschieden. Bei Facebook habe ich viel mehr Möglichkeiten, zum Beispiel hat unsere Ortsgruppe so wie der KLJB-Bundesverband eine eigene Fanseite. Die ist fast ein Selbstläufer geworden. Unsere Ortsgruppe ist frisch gegründet und hat erst sieben Mitglieder. Unsere Facebook-Seite hat aber schon fast 130 Fans, darunter übrigens auch unser Bürgermeister. Es freut uns natürlich sehr, wenn solche Leute dann bei uns an die virtuelle Pinnwand schreiben, wie toll sie unsere Arbeit finden.

Wenn ich zu Hause bin, ist der Computer meistens an, aber ich sitze nicht davor. Ich mache meine normalen Sachen, und nebenbei läuft der PC. Häufiger nutze ich allerdings das mobile Internet über mein Smartphone. Da neigt man natürlich dazu, mehrere Sachen gleichzeitig zu machen. Wenn ich abends im Bett liege und zum Beispiel fernsehe, gehe ich mal eben zu Facebook. Letztens hat eine Freundin von mir Bilder aus unserer Kindergartenzeit hochgeladen. Es waren noch mehr Sandkasten-Freunde von mir verlinkt. Das war ganz lustig, mit denen nach 13 oder mehr Jahren mal wieder in Kontakt zu kommen.

Das hört sich jetzt so an, als bekäme ich Entzugserscheinungen, wenn ich mal eine Zeitlang nicht ins Netz komme. Kann sein. Aber genauso wie ich das vernetzte Leben genieße, freue ich mich ab und zu über ganz bewusste Offline-Phasen. ☼



Justus Gätjen (17), Schüler, Beisitzer im Ortsvorstand der KLJB Refrath (DV Köln)



MEIN HANDY

Ein Leben ohne mein Handy? Keine Chance. Mein Handy ist unverzichtbar für mich. Das war allerdings nicht immer so. Erst als es in Schule und Freundeskreis fast als „uncool“ galt, wenn man keines hatte, legte ich mir auch eins zu. Da war ich ungefähr 14. Mein erstes Handy war ein gebrauchtes von meinem Onkel. Allerdings war das Handy zu der Zeit für mich eher eine Art Statussymbol. Als junger Schüler hatte ich auch überhaupt kein Geld, um wirklich mit dem Handy zu telefonieren – zumal es zu dieser Zeit auch noch deutlich teurer war als jetzt.

Zum richtig unverzichtbaren Medium wurde mein Handy für mich vor etwa drei Jahren, als ich wieder anfang, mit meinem Rennrad und Mountainbike zu trainieren. Es war für mich völlig neu, auf einmal so weite Strecken alleine zurückzulegen. Das Handy wurde sozusagen zu einem Sicherheitsmedium für mich. Wenn man nämlich einmal mit dem Fahrrad 50 Kilometer oder mehr von Zuhause weg ist, kann man bei einer Panne oder einem schwereren Sturz nicht einfach mal zurücklaufen. Das Handy kann diese Strecke glücklicherweise locker überwinden... Da man heutzutage fast überall Empfang hat, ist egal, wo etwas passiert – man kann immer jemanden informieren und sich helfen lassen. Klein und handlich passt das Handy in die Rückentasche von jedem Fahrradtrikot.

Bislang nutze ich das Handy nur zum Telefonieren, Internet ist mir noch zu teuer. Wenn ich eine kurze Frage via Handy klären möchte, dann schicke ich schnell eine SMS. Das hält sich aber alles in Maßen. Ich glaube, mein Sozialverhalten hat sich durch das Handy nicht geändert. Denn obwohl ich mein Handy als unverzichtbares Medium betrachte, telefoniere ich sehr ungerne – außer mit einer bestimmten Person. Ich nutze mein Handy hauptsächlich zu meiner eigenen Sicherheit, zur Sicherheit anderer und zum Klären von Fragen, die nicht warten können. Nach wie vor spreche ich viel lieber persönlich mit anderen Leuten als Kontakt über das Handy zu suchen. Handy-Gespräche können einfach nie den Spaß bereiten, den man bei einem persönlichen lustigen Treffen hat. ☺☺



Jonas Wicklein (18), Schüler,
Diözesanvorsitzender der KLJB Bamberg



MEINE ZEITUNG

Große Pluspunkte von Tageszeitungen sind die Flexibilität, die Selbstbestimmtheit und die Hintergrundinformationen. Ich mag es, mir für einen Artikel etwas mehr Zeit zu nehmen. Mal einen oder einen Satz zweimal zu lesen. Oder gewisse Texte gar nicht zu lesen.

Ich bin mit einer Tageszeitung aufgewachsen – in meiner Familie hatten immer wir eine abonniert. Als ich ausgezogen bin, hatte ich eine Zeit lang keine Zeitung und konnte sie nur in der Arbeit während der Pause lesen. An meinen freien Tagen und im Urlaub hat sie mir echt gefehlt. Natürlich habe ich auch Fernsehen, Radio und Internet. Das ist mir aber nicht genug, da ich durch meine Schichtarbeit nicht regelmäßig Nachrichten schauen oder hören kann. Außerdem gibt es nirgends so regionale Informationen wie in der Tageszeitung.

Also hab ich mir selber die Tageszeitung abonniert. Ich lese sie jeden Tag, egal ob morgens zum Frühstück, abends oder in der Pause bei der Arbeit. Ich finde es einfach toll, dass man in einem Medium so viele unterschiedliche Informationen bekommen kann. Egal ob Internationales, Regionales, Politik oder Tratsch. Ein weiterer Vorteil ist, dass ich meine Tageszeitung überall mitnehmen kann. Ich kann sie daheim im Wohnzimmer, im Zug oder im Stadtpark lesen. In meinem Freundeskreis lesen viele eine Tageszeitung, manche nur am Wochenende, die meisten jeden Tag. Es ist interessant, mit anderen darüber zu reden, wie sie den gleichen Artikel finden und was sie zu dem Thema oder den journalistischen Kommentaren sagen. Ohne meine Tageszeitung würde mir wirklich etwas fehlen. ☺☺



Ursula Mayer (27), Chemikantin,
Diözesanvorsitzende der KLJB Passau

WEITERE INFOS

Datenreport des Statistischen Bundesamts:
WWW.DESTATIS.DE

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (z.B. JIM-Studie):
WWW.MPF5.DE

Mediennutzung der einzelnen Sinus-Milieus:
BDKJ-Bundesverband, Misereor (Hrsg.): Wie ticken Jugendliche? Sinus-Milieustudie U27, 2008.

WER WEISS WAS ÜBER MICH?



Christian Herrmann
Webredaktion
jugendhilfeportal.de,
watchyourweb.de und
netzcheckers.de
herrmann@ijab.de

Aktuelle Studien gehen davon aus, dass 80 Prozent der Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren bei mindestens einem sozialen Netzwerk angemeldet sind. Die Hälfte der Nutzerinnen und Nutzer sind, so sagen die Verantwortlichen bei SchülerVZ, täglich im Netzwerk online. Dabei hinterlassen sie auch jede Menge Informationen über sich. Das kann manchmal ganz schön peinlich werden. Die wichtigsten Tipps für Netzwerk-Fans

Die Vorteile der Sozialen Netzwerke liegen auf der Hand: Man kann sich und seine Interessen darstellen, mit Freundinnen und Freunden in Kontakt bleiben und neue Bekanntschaften schließen. Die Selbstdarstellung hat aber auch Tücken: Wer glaubt, im Internet mit seinen Freundinnen und Freunden unter sich zu sein, der irrt. Was öffentlich ist, können auch Lehrer, Eltern, Arbeitgeberinnen und Kriminelle sehen. Und: Was einmal online ist, bleibt es oft auch. Bilder und Texte werden von Suchmaschinen gespeichert oder können von anderen Nutzerinnen und Nutzern weiterverbreitet werden.

1. Privatsphäre-Einstellungen beachten!

In allen Sozialen Netzwerken sind Einstellungen zur Privatsphäre vorgesehen. Dort wird festgelegt, wer was sehen und tun darf, in welcher Weise persönliche Daten – zum Beispiel für Werbung – benutzt werden dürfen und welche Rechte an Texten, Bildern und Videos man an den Betreiber eines Netzwerks abtritt. Nicht immer sind die Voreinstellungen so gewählt, dass sie Privatsphäre garantieren. Manchmal werden die von Nutzerinnen und Nutzern selbst gewählten Einstellungen sogar von den Betreibern zugunsten „offenerer“ Einstellungen überschrieben – zuletzt ist das bei Facebook geschehen. Mit den Einstellungen zur Datensicherheit sollte man sich also unbedingt beschäftigen. Unter dem Stichwort „Hilfe“ gibt es bei www.watchyourweb.de eine genaue Anleitung für die gängigen Sozialen Netzwerke.

2. Nachdenken!

Auch wenn die Einstellungen zur Privatsphäre so gewählt sind, dass nur Freundinnen und Freunde das Profil sehen dürfen: Es gibt Inhalte, die grundsätzlich nicht ins Netz gehören. Dazu gehört alles, was für einen selbst oder für andere unangenehm oder peinlich werden könnte: Bilder, die auf andere sexuell aufreizend wirken könnten, Videos vom letzten Saufgelage, beleidigende Texte oder Fotos, an denen man kein Nutzungsrecht hat. Wenn andere Personen auf den Fotos zu sehen sind, sollte man sie fragen, ob sie mit einer Veröffentlichung einverstanden sind. Wer sich vor unerwünschten Kontakten schützen möchte, sollte auch keine Handy-Nummer, Postanschrift, E-Mail-Adresse oder ICQ-Nummer im Profil veröffentlichen. Die wichtigste Regel heißt: Nachdenken, wenn ich etwas online stelle!



3. Sich helfen lassen, wenn es nötig ist

Bei Mobbing oder Belästigungen, wenn ein Dienst auf einmal kostenpflichtig wird, wenn ein unerwünschtes Foto immer noch bei Google zu finden ist, wenn das Gefühl entsteht, mit privaten Daten wird Schindluder getrieben, dann sollte man sich wehren. Man kann einzelne Nutzerinnen und Nutzer von seinem Profil ausschließen oder melden, man kann sich von Verbraucherschützern beraten lassen oder sich an Datenschutzbeauftragte wenden und von Suchmaschinen das Löschen von Daten verlangen. Im schlimmsten Fall ist die Polizei die richtige Adresse.



„watch your web“ ist eine Sensibilisierungskampagne zum sicheren Umgang mit persönlichen Daten im Internet. Die Kampagne wird von den meisten großen Sozialen Netzwerken in Deutschland unterstützt. In den Netzwerken gibt Webman, der Held von „watch your web“ Tipps zur Datensicherheit. „watch your web“ wird vom Projektbüro Jugend online durchgeführt und vom Bundeslandwirtschafts- und Familienministerium gefördert.

www.watchyourweb.de

WILL DOCH NUR SPIELEN

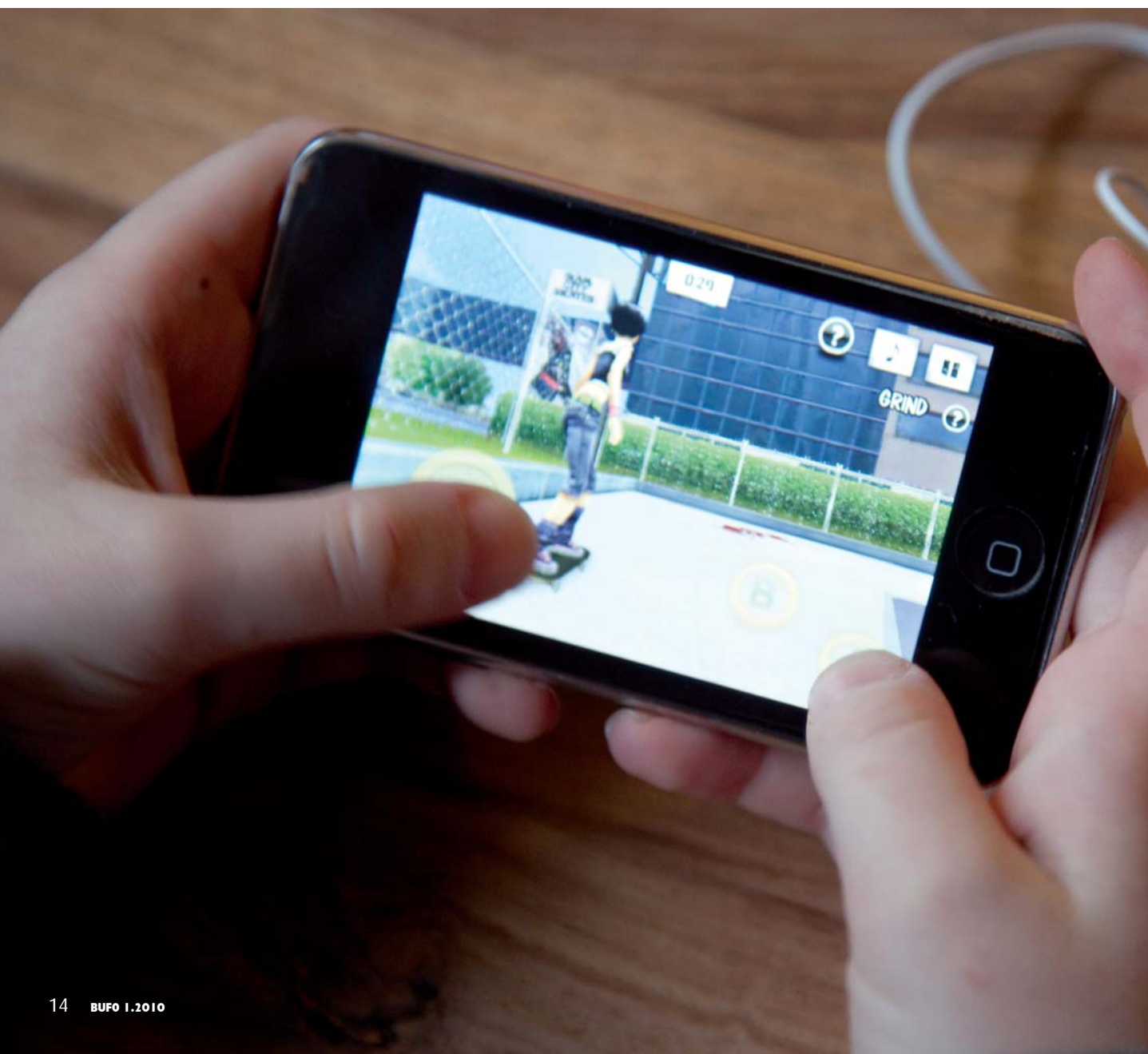
Unabhängig von jeder Amoklauf-Hysterie stellen Online- und Computerspiele ein ernstzunehmendes Thema der aktuellen Mediendiskussion dar. Unzählige Strategiespiele, Shooter- oder Actionspiele oder auch Rollenspiele faszinieren einige Jugendliche und junge Erwachsene so sehr, dass sie kein Ende mehr finden

Eine düstere Kriegerfigur marschiert zu dunklen, bedrohlichen Klängen lebensgroß auf den Bildschirm. Links und rechts blinken die Optionen: „Weitere Rüstungen, Waffen, Kleidung. Bediene Dich und erschaffe Dich neu, ganz nach Deinen Wünschen, stark, mächtig, erfolgreich, unbesiegbar. Wähle Deine Aufgaben, bewältige sie und wachse über Dich selbst hinaus.“

Nicht nur die AußenseiterInnen und „Opfer“ des wirklichen Lebens erliegen den Verlockungen eines Universums, das planbar Erfolgserlebnisse liefert, sichere Siege und viele neue Freundinnen und Freunde, die nicht nach dem Woher und Wohin fragen, nicht nach deinem wirklichen Aussehen, deinem Erfolg beim anderen Geschlecht, deinen Noten, deinen Markenklamotten oder deinen Eltern. Hier zählt der Sonderschüler so viel wie die Abiturientin, der blonde Reichensohn so viel wie die „schwie-

rige Jugendliche mit Migrationshintergrund“ aus dem „Ghetto“, die verpackelte Schüchterne nicht weniger als der gutaussehende Siegertyp. Allein zwölf Millionen Menschen, zumeist Jugendliche und junge Erwachsene, spielen WOW, World of Warcraft, das bekannteste und erfolgreiche Online-Rollenspiel. Andere ballern in „Counterstrike“ mit der Maschinenpistole auf virtuelle Terroristen oder entwickeln bei Anno oder „Die Stämme“ mittelalterliche Dörfer zu erfolgreichen Städten.

Allein in Deutschland verschwinden jeden Tag Tausende junger Leute in virtuelle Welten. Viele kommen immer seltener zurück, manche gar nicht mehr. Frank* zum Beispiel war anfangs fasziniert von „immer neuen Welten“, in denen er „ständig neue Erfahrungen macht.“ Hier konnte er endlich „der sein, der er sein wollte“ und unsterblich.





Robert B. Fishman
Freier Journalist
ecomedia-journalist.de

Frank hatte „eine gute Kindheit“. Als er zehn war, starb sein Vater an einem Hirntumor. „Da ist für mich eine Welt zusammengebrochen“, erinnert sich der heute 20-jährige. Irgendwann hat er angefangen WOW zu spielen, erst mit einem Freund vor dessen PC. „Da war auch viel Flucht vor der Trauer nach dem Tod meines Vaters“, weiß er heute. Später spielte er online, zuhause am Rechner, immer öfter, immer mehr. Sucht schleicht sich ein, so langsam, dass es lange niemandem auffällt. Seine Freundin wurde ihm „zu anstrengend“. Er hat Schluss gemacht.

Nach der Schule hat er den Rucksack in die Ecke geworfen und den Rechner hochgefahren. Plötzlich war der Tag vorbei. Die virtuelle Welt, die Jagden, die Schlachten, die Züge der Gilde laufen weiter. Die virtuellen Freunde zählen auf dich.

WAS TUN BEI VERDACHT AUF ONLINE-SUCHT?

Die betroffene Person ansprechen. Sie fragen, was sie in der virtuellen Welt findet und mit ihr überlegen, wie sie sich diese Erlebnisse auch im wirklichen Leben, dem real Life (RL) verschaffen kann. Wenig bringt es, die Betroffenen unter Druck zu setzen und die Spiele oder andere Online-Aktivitäten schlecht zu machen. Lieber fragen, welche Fähigkeiten (Geschicklichkeit, Reaktionsfähigkeit, Zuverlässigkeit) in der virtuellen Welt gefragt sind und überlegen, wo die betroffene Person diese im RL einsetzen kann, um auch hier Erfolgserlebnisse zu bekommen.

MEHR INFOS:
WWW.ONLINESUCHT.DE
WWW.ROLLENSPIELSUCHT.DE
WWW.KLICKSAFE.DE

Foto: Robert B. Fishman

Wer Erfolg haben will und Anerkennung, muss dabei bleiben, möglichst immer „on“ sein.

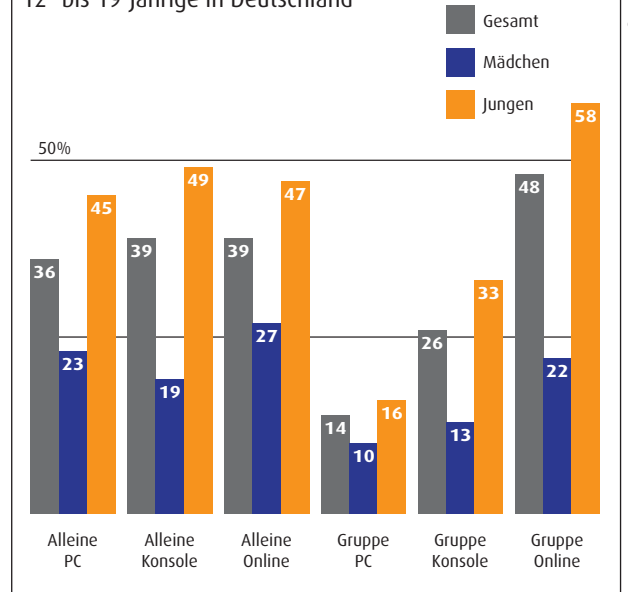
Die Freundschaften im wirklichen Leben, Sport und Schule haben Frank mit 15 nicht mehr interessiert. Vom Gymnasium musste er auf die Realschule wechseln, hat schließlich wie auch immer den Abschluss dort noch mit 2,6 bestanden. „Ich bin wenigstens noch in die Schule gegangen und habe meine Hausaufgaben gemacht.“ Heute ist Frank froh, dass er nicht komplett abgestürzt ist. Nach der Schule hat er eine Ausbildung zur Fachkraft für Schutz und Sicherheit angefangen. Schlecht bezahlt, miese Arbeitsbedingungen. Vor allem hielt ihn die Arbeit vom Zocken ab. Nach zwei Monaten hat er die Ausbildung geschmissen. Irgendwann wollte er nicht mehr „der Junge sein, der nur PC spielt und nicht wirklich selbst etwas erlebt“. Mit 18, 19 ist er „reifer geworden, ehrgeiziger“. Der Ausstieg war schwer. Frank hat angefangen Schlagzeug zu spielen. „Ich war viel unterwegs, um nicht ans Spielen zu denken“. Jeder Tag war für Frank nun ein Kampf gegen die innere Leere, gegen Schwerkraft und Einsamkeit. Ohne seinen PC hatte er sogar „körperliche Entzugserscheinungen“.

Frank ist mit Unterstützung seiner Mutter zu einem Psychiater gegangen. „Der hat mir sehr geholfen.“ Den Ausstieg hat Frank vor allem geschafft, weil er „sich seine Sucht eingestanden hat“. Dann hat er komplett aufgehört, den Rechner abgebaut und beim Psychiater gelassen. „Durch das Loch“, weiß Frank nun aus eigener Erfahrung, „musst du alleine. Du kannst dir aber Ausgleich und Hilfe holen.“ ☼☼

*Name von der Redaktion geändert.

Spiele (Computer/Konsole/Internet)

täglich oder mehrmals pro Woche in Prozent
12- bis 19-Jährige in Deutschland



Quelle: JIM 2009

KLJB-UMFRAGE

Wie nutzt du das Internet?

Die Studie „Heranwachsen mit dem Social Web“ zeigt: Das Mitmach-Internet ist für Jugendliche auf dem Land mindestens genau so wichtig wie für Jugendliche in der Stadt. Die Jugendlichen auf dem Land nutzen zu den bekannten Netzwerkplattformen fast alle noch eine weitere Community ihrer Region, zum Beispiel die Emsland Community (EL Community). Ein interessantes Detail stellt die Studie beim Online-Shopping fest: Dies war für die Mädchen auf dem Land wichtiger als für die in der Stadt. Unabhängig von der Stand-/Landherkunft nutzen Jungen das Social Web tendenziell stärker zur Selbstdarstellung als Mädchen. Mädchen zeigen dagegen insgesamt eine stärkere Tendenz zum Netzwerken als die Jungen. Was sagt dazu unsere zufällige Umfrage unter KLJB-Mitgliedern?



DER PROFI

Als Software-Entwickler nutze ich das Internet beruflich natürlich sehr intensiv. Privat verbringe ich täglich etwa eine halbe Stunde im Netz. Das liegt unter anderem daran, dass wir unsere Vorstandsarbeit in Fulda zu 90 Prozent über Skype und Co. organisieren. In sozialen Netzwerken wie Facebook oder StudiVZ wird man mich aber vergeblich suchen. Meine privaten Kontakte pflege ich lieber persönlich, und es schwirren auch so schon genug Infos über mich im Netz herum.

RÜDIGER VOGT (31),
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB FULDA,
SOFTWARE-ENTWICKLER, ST. LEON-ROT



DIE KORRESPONDENTIN

Das Internet nutze ich hauptsächlich für die gute alte E-Mail. Ich schreibe täglich etwa zwischen fünf und zehn Mails. Am meisten schätze ich dabei die hohe Flexibilität. Es läuft alles viel schneller und unkomplizierter, sei es bei Rücksprachen mit dem Diözesanbüro oder mit dem Professor an der Uni. Zeit bekommt so eine komplett neue Bedeutung. Aber ich bin auch manchmal froh, einfach den Computer abschalten zu können.

STEFANIE BOOK (23),
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB OSNABRÜCK,
BWL-STUDENTIN MIT SCHWERPUNKT VERAN-
STALTUNGSMANAGEMENT/MARKETING, LORUP



DER NACHRICHTEN-JUNKIE

Die meiste Zeit im Internet verbringe ich in Nachrichtenportalen. Bei wichtigen Themen vergleiche ich die Meldungen und Meinungen verschiedener Quellen, etwa von Spiegel Online, der Zeit oder der taz. Auch lassen sich so schnell Themen finden, die mich wirklich interessieren, ohne an eine abonnierte Zeitung gebunden zu sein. In Zeiten der medialen Überfrachtung ist diese Art von Selektion sehr angenehm. Thematisch bin ich dabei offen für alles, das mir die Komplexität unserer Welt entschlüsselt und mir Funktionsmechanismen und soziale Wirklichkeiten unserer Gesellschaft aufzeigt.

ROBERT DOBE (22), KLJB-DIÖZESANVERBAND BERLIN,
STUDENT DER MEDIEN- UND KOMMUNIKATIONSWISSEN-
SCHAFTEN SOWIE KUNSTGESCHICHTE IN HALLE/SAALE



DIE KONSUMENTIN

Ich bestelle mir ziemlich viele Klamotten im Internet. Manchmal trage ich ganz gerne Markenklamotten, und da gibt's eine gute Auswahl in vielen Farben und Größen, die oft im Laden nicht vorrätig sind. YouTube nutze ich auch. Wenn ich zum Beispiel ich eine Sportstunde für Gymnastik und Tanz vorbereiten muss, hole ich mir da meine Inspiration. Einmal musste ich beispielsweise eine Choreografie mit Reifen vorbereiten... Dazu habe ich mal bei YouTube geschaut, was für Reifen-Choreos es dort von anderen Studierenden gibt. Dann habe ich mir einfach ein paar Bewegungen abgeschaut. Äußerst praktisch, diese Videoportale!

HANNAH LEHNER (22),
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB EICHSTÄTT,
STUDENTIN (HAUPTSCHULLEHRAMT
THEOLOGIE, DEUTSCH, ARBEITSLEHRE, SPORT)



DER NETZWERKER

Meine tägliche Online-Zeit schätze ich auf zwei bis drei Stunden. Ich wohne in einem Dorf mit 40 Einwohnerinnen und Einwohnern. Wenn meine Eltern mich nicht fahren können, ist das Instant-Messaging-Programm ICQ oft die einzige Möglichkeit, mit meinen Leuten zu kommunizieren. Auch über SchülerVZ bin ich mit vielen Freunden und Freundinnen in Kontakt. Ansonsten nutze ich das Internet für Recherchen für die Schule. Letztens habe ich mich zum Beispiel für ein Referat über Dürrenmatts „Physiker“ über Quantenchromodynamik schlau gemacht... Wikipedia ist dafür ein tolles Instrument. Allerdings nutze ich es meist nur zum Einlesen ins Thema und nehme weitere Quellen dazu.

MATHIAS KNIPPERS (17), KLJB HELLEFELD
(DV PADERBORN), AKTIV IM KLJB-Projekt
„STUDIO HOINK“, SCHÜLER



Arbeitshilfe Partnerschaftsarbeit

Ihr habt oder plant Austauschbegegnungen mit internationalen Landjugendgruppen? Dann ist die neue Arbeitshilfe „MITMISCHEN – Praxistipps für Partnerschaftsarbeit und interkulturelle Begegnung“ mit Sicherheit hilfreich für Euch. Auf einer beiliegenden Daten-CD finden sich Vorlagen für die Organisation, Formulare, praktische Übungen, Methoden und viele Spiele für die interkulturelle Begegnung.

Die Arbeitshilfe wurde in Zusammenarbeit mit dem BAKIE erstellt und ist über die Diözesan- und Landesstellen erhältlich.



Interkulturelles Kartenspiel

Unter dem Namen „MISCHEN IS POSSIBLE“ hat die KLJB-Bundesstelle ein Kartenspiel zur Sensibilisierung in der Migrationsgesellschaft produziert. Auf lockere Weise werden die Spielenden in den drei Kategorien „Wissen“, „Aktion“ und „Meinung“ in Fragen interkultureller Vielfalt geschult. Das Spiel kann man alleine oder in der Gruppe spielen und in entsprechende Bildungsarbeit einbetten.

Einige Exemplare der Spiele gibt es an den Diözesan- und Landesstellen, Einzelbestellungen gegen Portokosten bei Ute Ackermann an der KLJB-Bundesstelle: u.ackermann@kljb.org oder Tel. 0 22 24/94 65-21.



STILvollerLEBEN – Ausstellung ausleihbar

Eine Wanderausstellung zum KLJB-Projekt „STILvollerLEBEN – Aktiv für Kritischen Konsum“ ist ab sofort an der Bundesstelle zu entleihen. Ein bereichernder Blickfang für Eure Versammlungen und Bildungsveranstaltungen. Die neun Roll-Up-Banner verschicken wir gegen Portokosten (vorherige Begutachtung in digitaler Form natürlich möglich). Außerdem sind die Banner zu den Themen „Kritischer Konsum allgemein“, „Ernährungssouveränität“, „Regionalität“, „Gentechnikfreiheit“, „Fairer Handel“, „Mobilität“, „Energie“, „Unternehmensverantwortung“ und „Alternatives Wirtschaften“ auch einzeln entleihbar.

Kontakt: Marion Pinnen an der KLJB-Bundesstelle: m.pinnen@kljb.org oder Tel. 0 22 24/94 65-22 (erreichbar montags bis freitags 9 bis 12 Uhr).



Werkbrief „Richtig gut feiern“

Auch für's Feiern braucht man Köpfchen. Tipps, Ideen und Planungshilfen hat der KLJB-Landesverband Bayern im Werkbrief „Feiern, aber richtig!“ zusammengestellt. Im ersten Kapitel gibt es Wissenswertes zu rechtlichen und organisatorischen Fragen, etwa zu GEMA-Regelungen, zu Fotorechten oder Checklisten für Planung und Durchführung. Im zweiten Kapitel bekommt man wertvolle Tipps für eine rundum korrekte Veranstaltung. Diese betreffen etwa Fragen rund um die Themen Müllvermeidung, Energiesparen, Alkohol- oder Zigarettenkonsum. Das letzte Kapitel bietet Anregungen und kreative Umsetzungstipps, wie je nach Anlass erfolgreich gefeiert werden kann.

Den Werkbrief „Feiern, aber richtig!“ gibt es zum Preis von 5 Euro beim Landjugendshop der KLJB Bayern: www.landjugendshop.de

Glaubensrucksack

Mit Gott unterwegs auf dem Lebensweg, dafür steht der „Glaubensrucksack“ des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken. Er lädt dazu ein, den Glauben zu vertiefen und die eigenen Fähigkeiten in die Kirche einzubringen. Im Rucksack finden sich eine vBibel-CD-ROM, ein Zollstock „Maßstab Mensch“, die Bücher „Durchkreuztes Land“ und „Jugend und Gott“, GEPA-Nüsse und natürlich Platz für Informationen des Verbandes oder der Jugendgruppe. Das Bonifatiuswerk hilft dort, wo Katholiken in der Diaspora leben, also eine absolute Minderheit sind: in Nord- und Ostdeutschland, Nordeuropa und dem Baltikum. Es unterstützt Initiativen zur Glaubensweitergabe, hilft, wo karitatives Engagement neue Lebens-Chancen eröffnet, und entwickelt Materialien, die Lust auf Glauben machen.

Dank der Unterstützung durch das Bonifatiuswerk kann der Glaubensrucksack für 22 Euro angeboten werden.

Weitere Infos unter 0 52 51/29 96-0 oder unter www.mein-glaubensweg.de sowie www.bonifatiuswerk.de



DEM FAIREN HANDEL AUF DER SPUR

Im Gepäck ein Pfund des GEPA-Kaffees mit dem Namen „Nicaragua“* reisten zwölf KLJB-Mitglieder vom 27. Dezember bis zum 10. Januar zu den Ursprüngen des fair gehandelten Produkts in das gleichnamige mittelamerikanische Land. In verschiedenen Kooperativen und direkt bei Kleinbauern hat die deutsche Gruppe gemeinsam mit der nicaraguanischen Landjugendbewegung die Arbeitsbedingungen und Vermarktungsmöglichkeiten ökologischer und fairer Produkte wie Kaffee, Bananen und Kakao kennengelernt. Marius Brunner (20), KLJB-Diözesanvorsitzender aus Fulda, war dabei und teilt seine Erlebnisse mit den BUFO-LeserInnen



12. Dezember 2009, 13:45 Uhr: Aus der Ferne beobachte ich, wie ein Pärchen vor dem Kaffeeangebot eines Einkaufsmarktes steht und aufmerksam das Fairtrade-Logo auf einem der Verpackungen begutachtet. Als der faire Kaffee schon fast im Einkaufswagen liegt, erwidert der Mann, dass das Geld doch sowieso nicht bei denen ankomme, die ganz unten in der Produktionskette stünden, und sich die Konzerne den Mehrpreis selbst in die Tasche steckten. Die Frau stimmt stumm zu, packt den fairen Kaffee wieder ins Regal und legt die günstigste Kaffeepackung in ihren Einkaufswagen.

4. Januar 2010, 12:33 Uhr: Aus der Ferne können die BewohnerInnen von Jinotega im Hochland Nicaraguas einen auffällig lackierten amerikanischen Schulbus erkennen, der gerade laut klappernd eine Brücke überquert, die kaum breiter ist als der Bus selbst. Sie wissen nicht, dass dieser Bus voller wissbegieriger KLJBlerInnen aus Deutschland sowie Jugendlichen der UNAG (Unión Nacional de Agricultores y Ganaderos) ist, die sich auf den Spuren des Fairen Handels befinden und den holprigen Weg bis zum Ursprung des Kaffees auf sich genommen haben. Mit dabei sind auch „Juan Carlos“, der fair gehandelte Biokaffee aus Nicaragua, der an seine Geburtsstätte zurückgebracht wird, sowie Luz

Mery, die Lateinamerika-Koordinatorin der MIJARC aus Peru.

Dies ist aber nicht die einzige große Reise, die wir in Nicaragua unternehmen. Neben dem Kaffee erkunden wir auch, wo unsere Schokolade ihren Ursprung hat und wie Bananen auf einer Plantage angebaut werden. Zudem lernen wir in León die Kultur des Landes kennen, erforschen dichtbewachsene Vulkane und entdecken auf nicaraguanischen Märkten kulinarische Köstlichkeiten.

Während der gesamten zwei Wochen gewinnen wir viele Erkenntnisse, welche aber gleichzeitig auch wieder viele Fragen aufwerfen. Kann es der Faire Handel wirklich schaffen, den Weltmarkt zu beeinflussen? Wer sitzt an den Stellschrauben des Weltmarktes? Welchen Einfluss hat die Politik und an wem liegt es, ob der Faire Handel Chancen hat oder nicht?

Über das „europäische Modell“ Fairer Handel staunten die Jugendlichen der nicaraguanischen Landjugend UNAG. Auch sie sahen faire Kaffee- und Kakaoproduktion in ihrem Land zum ersten Mal. Es begeisterte sie, dass europäische VerbraucherInnen bereit sind, einen höheren Preis für qualitativ hochwertige und sozial verantwortliche Produkte zu zahlen.

Das Hauptziel des nicaraguanischen Landwirtschaftsverbands UNAG ist es, Bleibeperspektiven für die Jugendlichen in ländlichen Räumen zu schaffen. Mit viel Initiative und guten Ideen setzt die UNAG eigene Projekte um. Das kann zum Beispiel ein Obst-Verkaufsstand sein, eine familienbetriebene Kooperative oder das Anlegen eines Fischteichs.

Auch wenn uns viele Fragen weiterhin beschäftigen werden, stimmen wir alle überein, dass der Faire Handel an sich



* Während der KLJB-Studienreise liebevoll „Juan Carlos“ getauft



eine gute Sache ist und den Produzierenden, die daran beteiligt sind, eine Lebensgrundlage bietet. Trotz vieler neuer Fragen haben wir auf jeden Fall auch viele Erkenntnisse gewonnen. Eine davon ist, dass die Produkte, die aus fernen Ländern auf unserem Tisch landen, einen langen und beschwerlichen Weg hinter sich haben. Bei Kaffee und Kakao konnten wir diesen Weg nachgehen und waren beeindruckt, wie lange der Kaffee unterwegs ist, bis er bei uns durch die Maschine läuft. Trotz der Erkenntnis, dass der Faire Handel nur eine kleine Nische ist, haben wir gesehen und in den Gesprächen mit den Bauern und Bäuerinnen gehört, wie er Familien eine Lebensgrundlage bietet. Es bleibt die Frage bestehen, ob der Faire Handel den Markt revolutionieren kann. Schaut man nach Großbritannien, so scheint es durchaus möglich. Im Vergleich zu neun Fairtrade-Städten in Deutschland gibt es in Großbritannien schon über 2.800, und seit diesem Januar auch fair gehandeltes Kitkat. Aber wo kann man am besten ansetzen, um multinationale Konzerne davon zu überzeugen, fairer zu produzieren? Ist es die Politik, sind es die Konzerne oder wir selbst mit unserer individuellen Kaufentscheidung?

Bei dieser komplizierten Frage gingen auch in unserer Gruppe die Meinungen auseinander. Es scheint schwer zu sein, einen richtigen Einstiegspunkt zu finden, um den Weltmarkt „fairer“ zu machen. Eine Idee war, dass von der Politik ein einheitliches Ampelsystem geschaffen werden könnte, so dass auf einen Blick auf der Verpackung zu erkennen ist, wie fair ein Produkt wirklich ist.

27. Januar 2010, 9:42: Aus der Ferne beobachte ich, wie ein Pärchen vor dem Kaffeeangebot steht und aufmerksam das Fairtrade-Logo auf einem der Kaffees begutachtet. Als der faire Kaffee schon fast im Einkaufswagen liegt, erwidert der Mann, dass das Geld doch sowieso nicht bei denen ankomme, die ganz unten in der Produktionskette stünden, und sich die Konzerne den Mehrpreis selbst in die Tasche steckten. Ich gehe zu den beiden hinüber und erkläre besonders dem misstrauischen Mann, dass der Mehrpreis tatsächlich bei denen ankommt, die es am meisten brauchen, nämlich den Kleinbauern abseits von großen Plantagen, asphaltierten Straßen oder Häfen. Überzeugt von meinen Erklärungen macht sich das Pärchen auf zur Kasse, und endlich ist auch „Juan Carlos“ in ihrem Einkaufswagen! ☺

Marius Brunner
Teilnehmer der Studienreise

Die Studienfahrt wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), des katholischen Hilfswerks Misereor und der Stiftung DKM (Darlehnskasse Münster) gefördert.



BAD HONNEF IST FAIRTRADE-TOWN!

Seit dem 24. Januar trägt Bad Honnef (Sitz der KLJB-Bundesstelle) den Titel „Fairtrade-Town“. Dazu hat auch die KLJB einen kleinen Teil beigetragen: Als Mitglied der Steuerungsgruppe hat KLJB-Referentin Susanne Rau den Prozess begleitet, der Bundesvorstand beteiligte sich an einem fairen Waffelstand auf dem Honnefer Weihnachtsmarkt, Bundesvorsitzender Wolfgang Ehrenlechner sprach sich im Rahmen eines lokalen „Business-Talk“ für ökologische und soziale Handelsbedingungen aus und brachte die Erfahrungen der KLJB ein. In Deutschland wird die Kampagne „Fairtrade-Towns“ von TransFair e.V. getragen. Fairtrade-Stadt (oder Fairtrade-Kreis, Fairtrade-Gemeinde) zu werden, bedeutet ein konkretes Zeichen für eine gerechtere Welt zu setzen. Und der Weg dorthin macht Spaß. Menschen kommen zusammen, tauschen sich aus und arbeiten daran, dass der Faire Handel in Deutschland bekannter wird.

MEHR INFOS:
WWW.FAIRTRADE-TOWNS.DE





Kreativität siegt. Die Turmhöhe dieser KLJB-Gruppe aus dem Diözesanverband Aachen wurde später nur noch von einer Gruppe aus Rottenburg-Stuttgart übertroffen.

WACKELIGE ANGELEGENHEIT

Zehn Tage Messe-Rummel in Berlin. Vom 15. bis 24. Januar hat die KLJB auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) mit verschiedenen Mitmach-Aktionen zur Diskussion über die aktuelle Landwirtschafts- und Ernährungssituation angeregt. Maßgeblich organisiert hatten den Messeauftritt die KLJB-Diözesanverbände Bamberg, Berlin und Köln in Zusammenarbeit mit der KLJB-Bundesstelle. Unterstützt wurde das Team von KLJB-Mitgliedern aus den Diözesanverbänden Augsburg, Freiburg, Rottenburg-Stuttgart und Würzburg

„Schönen guten Tag, möchten Sie vielleicht mal am Rad drehen?“ Mit dieser Frage geht die Kölner KLJBlerin Sarah auf den etwa 60-jährigen Mann zu, der so neugierig geschaut hatte. Das Rad ist nämlich ein Glücksrad, das ihr Kollege Martin, ebenfalls aus dem Diözesanverband Köln, auf den Rücken geschnallt hat. Über dem Glücksrad steht in großen Lettern „Was verschwindet zuerst?“. Diese Frage bezieht sich auf die Landwirtschaft. Je nachdem, wo das Rad zum Stillstand kommt, kann es die Kleinbauern treffen, die Artenvielfalt – oder auch den Hunger. Der Mann dreht am Rad. Es bleibt bei dem Wort „Pestizide“ stehen. Der Mann sieht zufrieden aus. „Ich bin nämlich Biolandwirt“, erklärt er Sarah.

Sarah und Martin sind für die KLJB auf der weltgrößten Verbrauchermesse Internationale Grüne Woche (IGW) vom 15. bis 24. Januar in Berlin unterwegs. Natürlich ehrenamtlich. Heute laufen sie als sogenanntes „mobiles Team“ über das Messegelände, um mit der Glücksrad-Aktion Menschen an den KLJB-Stand in Halle 4.2 zu locken. Am Stand betreuen Jonas, Katharina und Maria aus dem Diözesanverband Bamberg die Besucherinnen und Besucher.

Symbolischer Landwirtschafts-Turm

Am meisten fällt am KLJB-Stand ein überdimensionaler Bauturm ins Auge. Ähnlich wie beim bekannten Jenga-Spiel ist man aufgefordert,

einen Baustein aus dem unteren Teil des Turms zu entnehmen, um ihn oben wieder geschickt zu platzieren, so dass der Turm wächst statt umzufallen. Auch hier geht natürlich nichts ohne entsprechende Symbolik. Die aus Schaumstoff gefertigten Bausteine tragen Aufschriften wie „Agro-Gentechnik“, „Höfesterben“, „Direktvermarktung“ oder „Fruchtfolge“. Hier gibt es allerdings einen Joker: Wenn es sich in den Augen der Spielenden bei einem der Steine um ein positives Element handelt, können sie ihn auch zum Stabilisieren in den unteren Teil des Turms einbauen. „Heute Vormittag war eine Gruppe aus Aachen da, die hat den Turm bis knapp unter die Decke unseres Messestands gebaut“, erzählt KLJB-Bundesvorsitzende Monica Kleiser. Meist fällt er dann doch irgendwann um. Das möchte die KLJB aber nicht als ihre Vision für die Zukunft der Landwirtschaft verstanden wissen. Allerdings: „Wenn wir so weitermachen wie bisher, sehen wir für eine nachhaltige Landwirtschaft keine Chance“, erklärt Ulrich Böll, KLJB-Referent für Ländliche Entwicklung.

Umfrage mit klaren Ergebnissen

Dass auch der Großteil der Messegäste eine Wende in der Agrarpolitik für dringend angezeigt hält, zeigen die von BAK Land-Mitglied Johannes Bader angefertigten Umfragesäulen. Hier können die Besucherinnen und Besucher zu aktuellen agrarpolitischen Fragen wie „Befürworten Sie den Einsatz von Agro-Gentechnik?“ Stellung beziehen und einen bunten Stein in eine entsprechende Säule werfen. „Die Ergebnisse der Umfrage sprechen eine deutliche Sprache und bestätigen uns in unserem Engagement“, sagt KLJB-Bundesvorsitzende Monica Kleiser. Die deutliche Mehrheit der befragten Messegäste sprach sich beispielsweise gegen den Einsatz der Grünen Gentechnik und gegen Exportsubventionen aus.

Was steckt dahinter?

Das war noch nicht alles am KLJB-Stand. Auf zwei großen „Assoziationswänden“ blicken die Messegäste auf Fotos von Gummibärchen, Kugelschreibern, einem Maibaum oder einer Tankzapfsäule. „Ich dachte, hier geht es um Landwirtschaft?“,



Die Kölner KLJBlerin Sarah unterwegs mit dem Landwirtschafts-Glücksrad.

Die Band „Con Yello“ sorgte für einen erstklassigen musikalischen Rahmen während des ökumenischen Gottesdiensts in der Jugendkirche St. Michael.





Josef Kauer vom KLJB-Diözesanverband Berlin erklärt einer Messebesucherin die „Assoziationswand“. Die Wand zeigt, dass zahlreiche Alltagsbereiche eng mit der Landwirtschaft verbunden sind – auch wenn man es nicht immer gleich sieht.



Die drei von der Suppenküche: Hans Schmeh, Johannes Bader und Uli Böll beim Suppe-Ausgeben nach dem ökumenischen Gottesdienst.

fragt eine ältere Dame. Damit hat Standbetreuer Thomas gerechnet. Er erklärt der Dame, was im wahrsten Sinne des Wortes hinter dem Foto steckt. Wenn man das Foto einmal um die eigene Achse dreht, bekommt man einen kurzen Infotext zu dem vorn abgebildeten Motiv. „So erfährt man zum Beispiel, dass man Kugelschreiber prima auch aus Maisstärke herstellen kann oder dass der Boom des Agrosprits auch auf die staatlichen Subventionen zurückzuführen ist“, sagt Josef, KLJBler aus dem Diözesanverband Berlin. Dass vielen Produkten landwirtschaftliche Erzeugnisse zugrunde liegen, sei durch den hohen Grad an Verarbeitung oft nicht klar. „Mit der Foto-Wand wollen wir zeigen, dass die Landwirtschaft auf fast alle unsere Lebensbereiche Einfluss hat, auch wenn man es auf den ersten Blick gar nicht vermutet“, erläutert Josefs Kollegin Margret aus dem Diözesanverband Augsburg.

Neben dem Fach- und Freizeitpublikum besuchten auch zahlreiche Politikerinnen und Politiker die KLJB am ihrem Messestand auf der IGW. Über die



Umringt von Journalistinnen und Journalisten gab Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer am KLJB-Stand ein Presse-Statement zum Thema „ländliche Räume“ ab.



Auch MdB Uli Kelber (SPD) war gern gesehener Gast am KLJB-Stand. Hier im Gespräch mit der KLJB-Bundesvorsitzenden Monica Kleiser und Robert Redinger (Bundesvorsitzender der evangelischen Landjugend BAG e.V., mit der die KLJB wie jedes Jahr einen gemeinsamen Stand hatte).

spielerischen Angebote kamen sie zum Thema Landwirtschaft mit KLJB-VertreterInnen ins Gespräch. „Vor allem mit den Mitgliedern des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ergaben sich intensive und fruchtbare Diskussionen“, erzählt Bundesvorsitzende Monica Kleiser. Daneben galt es für das Stand-Team die ein oder andere Pressefrage zu beantworten, für Pressefotos in die Kamera zu lächeln oder in einer ruhigen Ecke des Messegeländes Telefoninterviews zu geben. ❖❖



Johanna Elsässer
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an der KLJB-Bundesstelle

Wie immer war auch die große Deutschlandkarte mit von der Partie. Mit einer Pinnadel konnte jedes KLJB-Mitglied am Stand seine Herkunft markieren.

KRITISCHER AGRARBERICHT 2010

Auf der Grünen Woche wurde auch der Kritische Agrarbericht 2010 vorgestellt. Er widmet sich auf über 300 Seiten dem lebenswichtigen, aber oft vernachlässigten Thema „Boden“. In 47 Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis sowie aus Verbänden und Politik werden die agrarpolitischen Geschehnisse im Jahr 2009 analysiert und die Weichenstellung für die Zukunft diskutiert. Eine lohnenswerte Lektüre!

MEHR INFOS:
WWW.KRITISCHER-AGRARBERICHT.DE



Klare Meinung bei den Umfragesäulen zum Thema Exportsubventionen und Gentechnik.



BLICK ZURÜCK NACH VORN

Über 100 Teilnehmende trafen sich vom 24. bis 28. Februar 2010 zur KLJB-Bundesversammlung im Jugendhaus Hardehausen in Westfalen (DV Paderborn). Auf dem Programm stand neben zahlreichen Rückblicken und Berichten in diesem Jahr besonders der visionäre Blick in die Zukunft der Landwirtschaft

Der emotionale Höhepunkt der KLJB-Bundesversammlung waren die Bundesvorstandswahlen. Nach intensiven Gesprächen und langen Vorstellungsrunden wurde Klaus Settele (29) aus dem DV Augsburg mit 50 von 74 Stimmen im ersten Wahlgang zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Neben Klaus hatten auch Patrick van Loon (DV Köln) und Lars Runte (DV Paderborn) für die vakante Stelle kandidiert. Mit Standing-Ovations gratulierten die Delegierten dem neuen Vorsitzenden und dankten Lars und Patrick für ihre gleichermaßen engagierte Kandidatur. Mit Klaus ist der Bundesvorstand nun wieder voll besetzt. Mehr zu Klaus Settele auf Seite 31 dieser BUFO-Ausgabe.

Inhaltlich stand bei der Versammlung die Verabschiedung eines „Leitbild für eine Landwirtschaft der Zukunft“ im Mittelpunkt. In sechs Leitziele fordert die KLJB eine soziale und ökologische Wende in der Landwirtschaftspolitik. Das Leitbild war vom Bundesarbeitskreis Fragen des ländlichen Raums (BAK Land) und dem Bundesvorstand erarbeitet worden. Obwohl das Papier von allen Diözesanverbänden als grundsätzlich gelungen eingestuft wurde, gab es intensiven Diskussionsbedarf zu einigen speziellen Punkten. Schließlich sollte das Leitbild die regional unterschiedlichen Herausforderungen an die Landwirtschaft widerspiegeln.

Die sechs Leitziele des Papiers beschreiben die KLJB-Visionen für eine nachhaltig gestaltete Landwirtschaft. Diese betreffen die Themen „Lebensmittelerzeugung“, „Nachhaltigkeit“, „Regionalität“, „Globale Verantwortung“, „Forschung und Technologie“ sowie „Flächendeckende Landwirtschaft“.

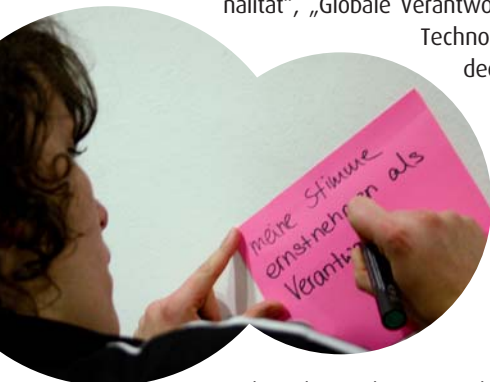
Das Leitbild enthält Zielsetzungen und Visionen für die Landwirtschaft von Morgen. „Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen ist uns besonders wichtig, dass

die Lebensmittelerzeugung als Kernkompetenz der Landwirtschaft gewahrt wird“, so Bundesvorsitzende Monica Kleiser. Im Leitziel „Regionalität“ definiert die KLJB regionales und saisonales Produzieren als Idealfall agrarischen Wirtschaftens. „Regionale Wirtschaftskreisläufe sind für uns letztlich der Schlüssel für eine nachhaltige ländliche Entwicklung weltweit“, sagt Monica Kleiser. Den genauen Wortlaut des Beschlusses gibt es zum Download auf der Website des Bundesverbands. Die Themen des Leitbilds stehen auch im Mittelpunkt der Landwirtschaftstagung am 24. und 25. September in Königswinter. Darauf aufbauend werden BAK Land und Bundesvorstand dann die Weiterarbeit hinsichtlich der konkreten Forderungen an Politik, Kirche und Gesellschaft weiter diskutieren. Bereits jetzt ist klar, dass die KLJB ihre Überzeugungen und Forderungen auch hinsichtlich der Gestaltung der „Gemeinsamen Agrarpolitik“ (GAP) der Europäischen Union nach 2013 in die öffentliche Diskussion einbringen wird.

Nach einem Gedankenaustausch am Donnerstag zum Thema „Demokratie in der KLJB“ wurde dieses Thema im Studienteil am Freitag wieder aufgegriffen. In Kleingruppen zu verschiedenen Themen entwickelten sich lebhafte Diskussionen, aus denen drei Fragestellungen hervorgingen, die von Arbeitsgruppen auf Bundesebene weiter verfolgt werden sollen: „Was ist ein gerechter Stimmenschlüssel?“, „Basisdemokratische Themenfindung im Verband“ und „Rolle der Bundesarbeitskreise im Verband“.

Die Bundessatzung wurde an einige aktuelle Änderungen angepasst, beispielsweise wurde der Begriff der „Geistlichen Verbandsleitung“ eingeführt, und der 2008 aus dem Vereinsregister gestrichene Internationale Fahrten- und Austauschdienstes (IFAD) wurde auch aus der Satzung genommen.

Zudem beschloss die Versammlung die Einrichtung eines Arbeitskreises Ökologie ab der Bundesversammlung 2011 sowie einen Studienteil „Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume“ für den Frühjahrsbundesausschuss 2010.



Im Studienteil „Demokratie im Verband“ waren die Delegierten gefragt, ihre Meinung zu verbandlichen Strukturen und Zielen einzubringen.



BDJ-Bundesvorsitzende
Ursula Fehling



Bischof Jean Zerbo aus Mali war im Rahmen der Misereor-Fastenaktion auf der Bundesversammlung zu Gast. Pflichttermin war ein Interview mit dem Podcasting-Team von Studio Hoink.



Veronika Nordhus und Rainer Eder versteigerten verschiedene Mitbringsel der Nicaragua-Studienreise meistbietend für den MIJARC-Solifonds.

Ein Team der DVs Mainz und Trier und der Bundesstelle macht heiß auf das Bundestreffen vom 4. bis 7. August 2011.



Auf dem Programm stehen etwa ein Entsendungsgottesdienst in der global village-Kirche in Oesede (DV Osnabrück), der Dipbacher Kultursommer (DV Würzburg), ein Besuch in einer Bio-Brauerei (DV Regensburg) oder ein Erlebnistag auf dem Bauernhof (DV München und Freising). Viele der Stationen befinden sich in oder an KJLB-eigenen Bildungshäusern. ☼

Johanna Elsässer (KJLB-Bundesstelle)
Dirk Zinselmeier (DV Münster)

Am Rande der Bundesversammlung haben Vertreterinnen und Vertreter der Diözesanverbände Köln, Paderborn und Münster die KJLB Nordrhein-Westfalen gegründet. Diese Landesarbeitsgemeinschaft bündelt die Interessen der KJLB Diözesanverbände Köln, Paderborn, Aachen und Münster beim BDKJ in NRW sowie auf landespolitischer Ebene.

Auch abends war das Programm stets gut gefüllt. Am Freitag sorgte der gastgebende Diözesanverband Paderborn mit einem westfälischen Abend unter dem Motto „Wetten dass...“ für gute Stimmung. Hier waren die Delegierten unter anderem aufgefordert, ein KJLB-Logo aus ihren eigenen Socken zu legen, eine Wasserleitung aus einfachsten Mitteln zu bauen und aus einer Nuss-Mischung die Rosinen herauszupicken. Übrigens: Der reibungslose Ablauf der gesamten Versammlung wäre nicht möglich gewesen ohne die vielen Helferinnen und Helfer des Diözesanverbands Paderborn, die stets und hochmotiviert zur Stelle waren.

Lust auf die STILvollerLEBEN-Tour 2010 machte die Bundesstelle in einer temporeichen Show am Samstagabend. Die Teilnehmenden fanden sich als Radsport-Teams auf der Showbühne wieder und mussten diverse Aufgaben erfüllen, die letztlich der Präsentation der großen KJLB-Sommertour dienten. Vom 23. Juli bis 8. August 2010 werden nämlich KJLB-Mitglieder aus ganz Deutschland durch viele KJLB-Diözesanverbände mit Fahrrad und Zug „aktiv für Kritischen Konsum“ unterwegs sein.

WAHLEN DER BUNDESARBEITSKREISE

Neben dem neuen Bundesvorsitzenden hat die Bundesversammlung die Mitglieder für die Bundesarbeitskreise gewählt. Im Bundesarbeitskreis Fragen des ländlichen Raums (BAK Land) mischen seit neuestem auch **Sebastian Maier** (LV Bayern) und **Margret Zeller** (DV Augsburg) mit. Für eine weitere Amtszeit von zwei Jahren wählte die Versammlung die bisherigen BAK-Mitglieder **Johannes Bader** (DV Rottenburg-Stuttgart), **Cornelia Niebur** (DV Osnabrück), **Eva Nordhus** (DV Vechta) und **Max Winterer** (DV Freiburg).

Neu im Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung (BAKIE) sind **Leni Brem** (LV Bayern), **Veronika Nordhus** (DV Vechta) und **Jürgen Seeger** (DV Mainz). **Nicole Arweiler** (DV Würzburg), **Manuel Benteler** (DV Paderborn), **Susanne Netzel** (DV Berlin) und **Johanna Schiller** (DV München und Freising) wurden für weitere zwei Jahre bestätigt.

Als Delegierte für die BDKJ-Hauptversammlung wurden **Andi Deutinger** (DV München und Freising) und **Verena Meurer** (LV Bayern) gewählt.

Für ihre engagierte Mitarbeit in Bundesarbeitskreisen dankte der Bundesvorstand **Florian Aurbacher** (BAKIE, DV Augsburg), **Michael Biermeier** (BAK Paul, LV Bayern), **Andreas Hömmen** (BAKIE, DV Osnabrück), **Saskia Netzel** (BAK Paul, DV Berlin), **Luise Reiland** (BAK-Land, DV Berlin), BAK Land-Urgestein **Hans Schmeh** (DV Freiburg), **Jürgen Seeger** (BAK Paul, DV Mainz), **Lore Steiner** (BAKIE, DV Augsburg), **Christoph Schulze Wettendorf** (BAKIE, DV Münster) und **Stefan Tewes** (BAK-Land, DV-Vechta).



Die Paderborner Diözesanvorsitzende Karin Silbe führte zusammen mit Kabarettist Udo Reineke durch den westfälischen Abend unter dem Motto „Wetten dass...?“



Die KLJB-Teilnehmenden beim Austausch über die landesspezifischen Merkmale der Organisation mit Landjugendlichen aus Polen. Mittels Infoständen mit Postern und weiterem Material konnten die Teilnehmenden der MIJARC-Training-Session sich über die Landjugendorganisation in dem jeweiligen Land informieren. Auf dem Foto sind zu sehen (v.l.): Martha, Ana und Damian aus Polen mit Matthias und Patricia von der KLJB Eichstätt.



Warming-up-Spiele funktionieren meist auch ohne Sprache. Ansonsten war die Kommunikationssprache bei der MIJARC-Training-Session Englisch – wahlweise ergänzt durch Hand und Fuß.

KLJB GOES PORTUGAL

Der europäische Landjugend-Dachverband MIJARC hatte im Dezember zu einer sogenannten „Training Session“ für MultiplikatorInnen der Landjugendarbeit nach Portugal eingeladen. Von der KLJB waren Patricia Bayer (21) und Matthias Meier (23) aus dem Diözesanverband Eichstätt dabei. Ein Erfahrungsbericht

Nach vier Stunden Flug erreichten wir endlich unser Ziel. Wir traten aufs Rollfeld, die Sonne schien, und es war gefühlte 20 Grad warm. Wir sind in Lissabon, Portugal gelandet, um drei Tage mit anderen jungen Menschen aus ganz Europa bei einer MIJARC-Training Session zu verbringen. Das Treffen fand in einem Jugendhaus in Ribamar de Lourinhã statt, einem kleinen Fischerdorf eine Autostunde von Lissabon entfernt.

MIJARC Europe, der europäische Dachverband der katholischen Landjugendorganisationen, hatte zu dieser Training Session eingeladen. Am Wochenende vom 11. bis 13. Dezember 2009 wurden die Themen „Projektbeantragung“ (T1), „Projekte zu Ökologie und Klimaschutz“ (T2) und „Gruppenleitung“ (T3) in drei Untergruppen behandelt.

Wir nahmen an der T3-Gruppe teil, in der wir mit Landjugendlichen aus Spanien, Frankreich und Belgien über Eigenschaften einer Gruppenleitung, Motivation und Gruppenmethoden diskutierten. Mit anschaulichen Spielen und kleinen, selbstinszenierten Theaterstücken vermittelten unsere Teamerinnen Griet (Belgien) und Claire (Präsidentin von MIJARC Europe, Frankreich) viele wertvolle Inhalte über das Leiten einer Gruppe, beispielsweise wie man mit Konflikten umgeht oder wie man die verschiedenen Charaktere einer Gemeinschaft unter einen Hut bekommt.

Nachdem wir tagsüber viel gelernt hatten, wurde am Abend für Unterhaltung gesorgt. Der Freitagabend trug das Motto „Internationaler Abend“. Im Vorfeld waren alle Nationen aufgefordert worden, Lebensmittel mitzubringen, die für ihr Land typisch sind. So entstand bald ein riesiges Buffet mit französischem Käse, belgischer Schokolade, polnischer Salami und „deutschen“ Weißwürsten.

Den Samstagabend organisierten unsere Gastgeberinnen und Gastgeber. Schon vor dem Abendessen besuchte uns die ortsansässige Volkstanzgruppe und zeigte uns in traditioneller Kleidung portugiesische Tänze. Nachdem wir zu Abend geges-



sen hatten, feierten wir einen kleinen Wortgottesdienst in der Kapelle des Hauses. Die Überraschung des Abends folgte danach, als uns die portugiesische Landjugend noch zu einer Fahrt einlud. Diese führte in ein kleines Dorf in der Nähe, in dem wir eine Burg besichtigten.

Um die Mittagszeit des nächsten Tages war es leider so weit: Wir mussten unsere neuen Freundinnen und Freunde und diesen schönen Ort schon wieder verlassen. Nachdem wir uns mit einem Dankeslied verabschiedet hatten, begaben wir uns müde, aber glücklich über diese neue Erfahrung ins kalte Deutschland. ☺

Patricia Bayer und Matthias Meier

Teilnehmende der MIJARC-Trainingsession in Portugal

NOCH PLÄTZE FREI!

Ernährungssouveränitäts-Seminar in Straßburg

MIJARC Europa in Kooperation mit dem Europäischen Jugendzentrum Straßburg laden vom 24. – 30. Mai 2010 ein zum Seminar „Nachhaltige Landwirtschaft für Ernährungssouveränität: Die Rolle der Landjugend bei der Gestaltung der Landwirtschaft von Morgen!“. Die Anreise ist bereits am 23. Mai, Abreise am 31. Mai. Teilnehmen können je vier Personen aus jeder europäischen MIJARC-Bewegung. Der Teilnahmebeitrag beträgt 50 Euro (Fahrtkosten werden erstattet).

Interesse? Meldet Euch ganz schnell bei der KLJB-Bundesvorsitzenden Monica Kleiser: m.kleiser@kljb.org oder Tel. 0 22 24/94 65-15.



Auf den Spuren der Geschichte

Vor dem Eingang der Universität standen Andrea, Rebecca und Julian lange vor einem Mahnmal für die Weiße Rose, wo Flugblätter im Boden verewigt waren.



SOPHIE SCHOLL-TAG 2010

DV München und Freising Mit einer Rekord-Teilnehmerzahl, beeindruckenden Erlebnissen und freundlich gestimmtem Wetter war der Sophie Scholl-Tag der KLJB München und Freising am 18. Februar 2010 ein voller Erfolg. Hier ein kleiner Erfahrungsbericht einer MinistrantInnen-Gruppe aus dem Landkreis Erding:

Nachdem wir den Kinofilm „Sophie Scholl, die letzten Tage“ gesehen hatten, wuchs unser Interesse an der Geschichte der bekannten Widerstandskämpferin aus unserem Bistum. Wir meldeten uns kurzerhand zum Sophie Scholl-Tag der KLJB München und Freising an. Am Startpunkt stattete uns der AK PuLKO (Arbeitskreis Pastoral und Liturgie – Kirche offensiv) mit Plänen und Aufgaben aus. Dann machten wir uns zusammen mit einigen anderen Gruppen auf den Weg – kreuz und quer durch München.

In der Franz-Joseph-Straße suchten wir nach der Erinnerungstafel am Wohnhaus der Geschwister. Unsere Aufgabe: Wir mussten fünf Passanten fragen, ob sie die Geschichte dieses Hauses kennen. Eine ältere Dame erzählte uns viel mehr als wir eigentlich wissen wollten, andere Passanten hatten offensichtlich keine Ahnung – was ihnen teilweise sogar peinlich war. Nach diesem schwierigen Einstieg ging es weiter zur Universität am Geschwister-Scholl-Platz. Hier wurden Hans und Sophie Scholl beim Verteilen der verbotenen Flugblätter erwischt. Wir spürten ein wenig das Kribbeln ihrer Angst, erwischt zu werden.

Nun machten wir uns auf den Weg zum Justizpalast. Hier wurden Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst zum Tode verurteilt. Neben dem Gerichtssaal fanden wir auch eine Gedenkstätte für die „Weiße Rose“, die mit den großen Bildern der Verurteilten und einem Strauß weißer Rosen sehr großen Eindruck auf uns machte. Es war richtig unheimlich dort. Irgendwie so endgültig, so aussichtslos.

Im Perlacher Forst besuchten wir schließlich das Grab der Geschwister Scholl und deren Freund Christoph Probst. Die schlichten Kreuze mit den Aufschriften der Namen, davor eine halb erfrorene weiße Rose, eingebettet im Schnee. Wir hörten eine abschließende Geschichte und zündeten eine Kerze an. Auf dem Weg durch den verschneiten Friedhof, begleitet von Vogelgezwitscher und Krähen-Gekrächze konnten wir unsere Gedanken wieder etwas ordnen. ☹

ANDREA WAGNER, JULIAN HOLZNER, MONIKA UND REBECCA KRONSEDER,
KLJB HOHENPOLDING, TEILNEHMENDE DES SOPHIE-SCHOLL-TAGES
DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

NEUE SCHULE FÜR BAYERN

LV Bayern „Ich war lange auch gegen Ganztagschulen. Aber als ich bei meiner Tante gesehen habe, wie gut deren Kinder damit klar gekommen sind, habe ich meine Meinung geändert“, sagt Sebastian Maier, Landesvorsitzender der KLJB Bayern. Sebastians Meinung deckt sich offensichtlich mit derjenigen der rund 30 Delegierten des KLJB-Landesausschusses in Bayern. Diese sprachen sich im Februar in Passau einstimmig für altersübergreifendes Lernen, zehn Jahre gemeinsame Schulzeit und Ganztagschulen aus. Außerdem soll Schule auch in kleineren Dörfern erhalten bleiben beziehungsweise wieder eingerichtet werden.

Einen besonderen Fokus legt die KLJB Bayern auf die Inklusion von lernschwachen Menschen und Menschen mit Behinderung. Sie will einen Paradigmenwechsel, weg von einer Ausgliederung in „Förderschulen“ hin zu einer inklusiven Schulbildung.

Die präventiven Effekte von guter Bildung müssten bei einer Kosten-Nutzen-Rechnung mit bedacht werden. Nicht zu vernachlässigen seien auch die Gelder, die Eltern für Nachhilfestunden ausgeben – nach einer Studie der Bertelsmannstiftung sind das zwischen 942 Millionen und 1,468 Milliarden Euro pro Jahr. Die KLJB Bayern fordert deshalb eine deutliche Aufstockung der Gelder, die im Bereich der Bildung aufgewendet werden.

Der vom BDKJ Bayern im Juli 2009 verabschiedete Beschluss „Eine neue Schule für Bayern“ und zwei Beschlüsse der KLJB Bayern aus dem Jahr 2005 („Zukunft der Schule – Überlegungen zur Ganztagschule“ und „Bildung ist mehr...!“) bilden die Grundlage für die aktuelle Position. Die Delegierten des Landesausschusses im Herbst 2009 hatten sich außerdem bereits im Rahmen eines Studienteils mit dem Thema beschäftigt. Den kompletten Beschlusstext gibt es auf der Website der KLJB Bayern zum Download. ☹

ULRIKE SUTTNER

ÖFFENTLICHKEITSREFERENTIN DES KLJB-LANDESVERBANDS BAYERN

Hausaufgaben für die Politik

Die Delegierten des KLJB-Landesausschusses in Bayern hatten sich bereits im Herbst in einem Studienteil mit neuen pädagogischen und strukturellen Schul- und Bildungskonzepten beschäftigt. Auf dem Ausschuss im Februar wurde ein umfangreiches Positionspapier zum Thema verabschiedet.



Der Diözesanevent kann kommen

Den sicheren Umgang mit GPS-Geräten erlernten diese Bezirksleiterinnen und Bezirksleiter der KLJB Freiburg bei einer entsprechenden Schulung. Der Kurs wird sich spätestens beim Freiburger Diözesanevent „Ab ins Land“ im Mai als äußerst wertvoll erweisen. Zum Finden des Veranstaltungsortes werden GPS-Kenntnisse nämlich unerlässlich sein.



FIT IM UMGANG MIT GPS-GERÄTEN

DV Freiburg An einem Samstag Anfang Februar trafen sich zehn Bezirksleitungen der KLJB Freiburg, um den Umgang mit GPS-Geräten zu üben. Die Methode Geocaching ist ein wichtiger Bestandteil des Diözesanevents „Ab ins Land!“, der vom 13. bis 16. Mai 2010 in der gesamten Diözese und an einem streng geheimen Veranstaltungsort stattfinden wird.

„Ab ins Land“ wird im Mai direkt vor der Haustüre der Jugendlichen starten. Die KLJB-Mitglieder beginnen ihre Reise in ihrer Gruppe selbstverantwortlich und ausgerüstet mit GPS-Geräten. Sie erhalten entsprechende Koordinaten und erkunden so an den ersten beiden Tagen den ländlichen Raum. Immer wieder lösen sie bei dieser großangelegten modernen Schnitzeljagd knifflige und spannende Aufgaben zum Thema „kluger und nachhaltiger Konsum“. So kommen sie dem zentralen Veranstaltungsort Schritt für Schritt näher. Übrigens wurde „Ab ins Land“ als Beitrag zur UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet und wird von der Fachstelle „Energie und Umwelt“ der Erzdiözese Freiburg gefördert.

Bei der GPS-Schulung wurden die anwesenden Bezirksleitungen aus der ganzen Diözese Freiburg zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Umgang mit den GPS-Geräten ausgebildet. Die theoretische Grundlagenschulung am Vormittag beinhaltete zum Beispiel das Thema „Orientierung mit Karte und Kompass“: Was ist eigentlich Geocaching, und wie bediene ich ein GPS-Gerät? Nachmittags konnten erste praktische Erfahrungen durch die Auslösung eines Multicaches gesammelt werden. Dabei werden mittels Koordinaten, die in das GPS-Gerät eingegeben werden, verschiedene Stationen angelaufen, bei denen es jeweils Hinweise auf das eigentliche Ziel, den „Cache“, zu sammeln gilt.

Die Teilnehmenden gewannen viel Sicherheit im Geocaching und hatten bei der „modernen Schnitzeljagd“ viel Spaß. Das macht Lust auf den Großevent „Ab ins Land!“.

HEIKE WILLMANN

PROJEKTFREFERENTIN DER KLJB FREIBURG

VIelfÄLTIGE KLJB-PROJEKTE IN AUGSBURG

DV Augsburg Mit gleich sechs Projekten war die KLJB Augsburg der stärkste Verband unter den Bewerbern um den Bischof-Simpert-Preis 2009. Im Februar 2010 verlieh der BDKJ-Diözesanverband Augsburg den nach dem Augsburger Diözesanpatron Bischof Simpert benannten Preis bereits zum zwölften Mal. Er wird an Jugendgruppen verliehen, die sich in besonderer Weise für die Belange von Kindern und Jugendlichen einsetzen.

Bei dem Preis geht es dem BDKJ auch darum, die Vielfalt der katholischen Jugendarbeit in der Diözese darzustellen. Besonders deutlich wird diese Vielfalt, wenn man die Projekte der verschiedenen Gruppen der KLJB betrachtet. „Ohne die KLJB wäre die kirchliche Jugendarbeit in der Diözese in der Öffentlichkeit längst nicht so präsent wie sie es ist“, stellte auch Jury-Mitglied und KLJB-Diözesanvorsitzende Bettina Göbner zufrieden fest. Mit ihren zahlreichen Projekten, angefangen beim regionalen Kochduell über einen Stand bei der Internationalen Grünen Woche in Berlin bis hin zum Milchquiz, rückt die KLJB die Interessen Jugendlicher aus ländlichen Räumen immer wieder ins Licht der Öffentlichkeit. Durch innovative Aktionen wie die kirchliche Neujahrsparty am ersten Advent (inklusive Feuerwerk) oder den E-Mail-Adventskalender gelingt es der KLJB außerdem, Jugendliche für den Glauben zu begeistern. Für einen der beiden Hauptpreise hat es für die KLJB dennoch nicht gereicht.

Eine Expertenjury aus Jugendarbeit, Kirche und Gesellschaft wählte dieses Jahr aus den 16 Einsendungen zwei Projekte aus, die einen Blick über den Tellerrand der traditionellen katholischen Jugendarbeit wagten: Der Hauptpreis von 500 Euro ging an ein Ausbildungsprojekt in Augsburger Brennpunkt-Quartieren, bei denen Jugendlichen Visionen für ihre berufliche Zukunft vermittelt werden. Einen mit 250 Euro dotierten religiösen Sonderpreis erhielt der BDKJ-Stadtverband Kempten für sein „mp3 – meet and pray and try new things“-Festival für Jugendliche unterschiedlicher Konfessionen.

MARKUS WITTMER

BILDUNGSREFERENT DER KLJB AUGSBURG

KLJB stark in Augsburg

Oliver Wittwer, Seelsorger Gerhard Höppler, Florian Buchdrucker, Margret Zeller, Claudia Drexler und Jürgen Baader vom Augsburger Diözesanvorstand nehmen bei der Simpert-Preisverleihung von Domkapitular Monsignore Wolfgang Hacker (ganz rechts) die Teilnahmeurkunden für die KLJB entgegen.



FILMPROJEKT „MISSION PINK“

DV Würzburg Ein sogenanntes „Kontaktjahr“ hatte der KLJB-Diözesanverband Würzburg ausgerufen, bei dem von März 2009 bis März 2010 alle KLJB-Ortsverbände besucht werden sollten. Man wollte hören und sehen, was vor Ort los ist, wo der Schuh drückt und wie die Diözesanebene die Verantwortlichen konkret unterstützen kann. Im Kreis Würzburg/Kitzingen wurde dazu das Filmprojekt „Mission Pink“ gestartet, an dem sich die Ortsgruppen beteiligen konnten. Dabei war ganz schön was los, denn mit dem Filmteam war auch der rosarote Panther zu Besuch. Im Gepäck natürlich auch die Kamera, denn ein echter Filmstar ist immer auf der Suche nach den besten Drehorten. Hier gibt's nähere Infos direkt vom Titelhelden:

Ich, Paulchen Panther, hatte noch vor ein paar Monaten ein gewaltiges Problem. Hollywood hat mich nämlich rausgeschmissen, weil ich nicht mehr hip genug war ... Also hab ich mich – nach Absprache mit meinem Agenten – im Herbst 2009 vertrauensvoll an die KLJB Würzburg gewandt. Die Leute da waren so cool, die waren sofort bereit, einen Werbefilm für mich zu drehen, um meine Misere zu erklären und weitere Leute zu finden, die mir gerne helfen möchten.

Meine zwei Produzentinnen haben mich schon erwartet und super herzlich begrüßt. Dann ging's los! Wir haben uns alle zusammengesetzt und an dem Drehbuch geschrieben. Kaum waren wir fertig, kamen auch schon die anderen SchauspielereInnen. Und während die einen den Jungstars erklärten, wie die Story abläuft, bereiteten die anderen das Set und die Kostüme vor. Dann wurde ich nochmal offiziell vorgestellt.

Alles lief wie am Schnürchen, die Kameracrew bekam noch Verstärkung, und dann hieß es auch schon „Ruhe am Set, Klappe und Action“. Und was soll ich sagen ... kaum waren die Filmpremier vorbei, hatte ich schon Steven Spielberg am Telefon, der mich für einen Film haben wollte. Aber vielleicht sag ich auch Emmerich zu, für den ich einen Superhelden geben soll, wobei das Angebot von Cameron bei einer Neuauflage von Titanic bisher am besten klingt... Naja, in welchem Film Ihr mich auch immer demnächst noch sehen werdet: Ich hab's geschafft, dank der KLJB. Ich hatte schon lange nicht mehr so viel Spaß an meinem Job. Immer schön Pink bleiben! ☺☺

PAULCHEN PANTHER ALIAS EVA-MARIA BUCHWALD
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB WÜRZBURG

Learning by doing

Als Rollstuhlfahrer ein Bett beziehen – eine echte Herausforderung für den Passauer Diözesanvorsitzenden Roland Paintmayer auf dem Landesausschuss der KLJB Bayern.



POSITIONSPAPIER „MENSCHEN MIT BEHINDERUNG“

LV Bayern Auf ihrem Landesausschuss im Februar verabschiedeten KLJB-Delegierte aus ganz Bayern ein Positionspapier zum Thema „Menschen mit Behinderung“. „Neben der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonventionen geht es uns vor allem darum, das Bewusstsein in der Gesellschaft zu verändern: Weg vom defizitären Menschsein, hin zu einer Wertschätzung der Andersartigkeit“, erklärt KLJB-Landesgeschäftsführer Martin Wagner.

Auf unterschiedlichen Ebenen, von der Kommunal- bis zur Bundespolitik, müssen Rahmenbedingungen für eine Bewusstseinsstärkung für Rechte und Würde von Menschen mit Behinderung geschaffen werden. Dabei ist immer auf die Balance zwischen notwendiger Unterstützung einerseits und der unabhängigen Lebensgestaltung andererseits zu achten.

Diese Forderungen versteht die KLJB Bayern auch als Selbstverpflichtung. Das bedeutet unter anderem: Die KLJB Bayern leistet einen Beitrag zur Bewusstseinsarbeit und zur Integration, insbesondere bei ihren Mitgliedern – zum Beispiel durch Werkbriefe und Studienteile bei ihren Gremien, durch methodische Hilfen oder die Vermittlung von Fachleuten.

Die Teilnehmenden des Landesausschusses ließen sich umfassend auf das Thema ein: In einem Studienteil ging es zunächst darum, sich in die Lebenswelt von Menschen mit Behinderung hineinzuversetzen. In mehreren Stationen galt es, Alltagssituationen wie Betten beziehen, Essen und Trinken oder Mensch-ärgere-dich-nicht-Spielen mit verschiedenen Behinderungen zu bewältigen. Dann beschäftigten sich die Delegierten in Workshops mit den Leitbegriffen der Behindertenrechtskonvention „Diversity“, „Empowerment“ und „inklusive Gesellschaft“ und lernten einige interessante Beispiele für gelungene integrative Maßnahmen in der Jugendarbeit kennen. Außerdem konnten sie mit einer Rollstuhlfahrerin mit spastischer Tetraparese ins Gespräch kommen. Damit war eine gute Grundlage für die Diskussion des Antrags zum Thema geschaffen. ☺☺

MARTIN WAGNER UND SEBASTIAN ZINK
KLJB-LANDESVERBAND BAYERN

Tierisch viel Spaß

Im Rahmen eines sogenannten „Kontaktjahrs“ war ein Team der KLJB Würzburg im Kreis Würzburg/Kitzingen mit Paulchen Panther und einer Kamera unterwegs.



Ausgezeichnet

Das Paderborner Podcasting-Projekt zu Biodiversität und Klimaschutz ist als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden. Auf dem Foto nimmt die Paderborner KLJB-Projektreferentin Gabi Diethers die Auszeichnung von Gerhard de Haan (Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees der UN-Dekade) entgegen.



STUDIO HOINK IST DEKADE-PROJEKT

DV Paderborn Seit Anfang 2008 führt die KLJB Paderborn das Projekt „Vielfalt entdecken, Schöpfung bewahren – Podcasting für Biologische Vielfalt und Klimaschutz“ durch. Es wird durch die deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert. Im Rahmen des Projekts erstellen Jugendliche und junge Erwachsene Video-Podcasts zu den Themen Biodiversität und Klimawandel. Ihre Ergebnisse und damit die Botschaften der Jugendlichen werden auf der Website der KLJB Paderborn online gestellt und hier einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Am 12. November 2009 zeichnete nun das Nationalkomitee der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ das Vorhaben in München aus. Ziel der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ist die Verankerung des Gedankens einer ökonomisch, ökologisch und sozial zukunftsfähigen Entwicklung der Weltgesellschaft in allen Bereichen des Bildungssystems. Nachhaltigkeit lernen soll für jeden Einzelnen im Bildungswesen zu einer Selbstverständlichkeit werden. Die vom Nationalkomitee ausgezeichneten Projekte leisten hierzu einen entscheidenden Beitrag und werden mit dem Titel „Offizielles Projekt der Weltdekade“ geehrt. Das Nationalkomitee wird diese Projekte national und international als deutschen Beitrag präsentieren. Das Projekt der KLJB Paderborn steht beispielhaft für eine innovative und breitenwirksame Umsetzung der Dekade.

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ umfasst in den Jahren 2005 bis 2014 eine Vielzahl von Aktionen und Initiativen. Für die Koordinierung sind in Deutschland die Deutsche UNESCO-Kommission und das von ihr berufene Nationalkomitee zuständig. ☼

GABI DIETHERS

PROJEKTREFERENTIN DER KLJB PADERBORN

BILDUNG BEKÄMPFT ARMUT

DV Freiburg Hartes Schuften und Schwitzen erduldeten acht junge Erwachsene, die vom 27. Dezember 2009 bis 17. Januar 2010 im Auftrag der KLJB Freiburg in Indien/Karnataka waren. „Wir haben in Yadgiri gemeinsam mit neun indischen Landjugendlichen einen bunten Spielplatz auf dem Gelände der Don-Bosco-Schule gebaut, um die Kinder aus dem Dorf sozusagen anzulocken“, erzählt einer der beiden deutschen Leiter des Workcamps, Manuel Linnenschmidt. „Wir versprechen uns von diesem niederschweligen Angebot Zugangschancen vor allem zu Kindern aus armen Familien, die bisher nicht am Unterricht teilnehmen.“

Das Konzept ist einfach: Mitarbeitende der Don-Bosco-Schule können zukünftig auf dem Spielplatz Kinder treffen, die nicht in die Schule kommen. Dort können Gespräche entstehen, die Situation der Einzelnen herausgefiltert und entsprechende Schritte eingeleitet werden, damit die Kinder am Unterricht teilnehmen können. „Diese Idee ist simpel, aber wirkungsvoll!“ unterstreicht Jonatan Scherer, der zweite deutsche Leiter des Workcamps.

Bildung ist wesentlich dafür, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Durch die langjährige Partnerschaft mit der Landjugend in Karnataka hat und wird die KLJB Freiburg weitere kleine Projekte für mehr Bildungsgerechtigkeit für Kinder und Jugendliche in Indien initiieren. Der Nutzen für die deutschen jungen Erwachsenen ist dabei ebenfalls hoch: Sie bauen ihre interkulturellen Fähigkeiten aus und erhalten wesentliche Grundlagen dafür, Vor- und Nachteile der Globalisierung zu erfassen.

Weitere Informationen und interessante Geschichten vom Workcamp in Indien haben die Teilnehmenden im Rahmen der Delegiertenversammlung der KLJB Freiburg im März in Rastatt zum Besten gegeben. Weitere Eindrücke finden sich auf dem Blog der Freiburger Website. ☼

CONSTANCE WEBER

ZUSTÄNDIG FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT BEI DER KLJB FREIBURG

Baustelle Spielplatz

Der Bau des Spielplatzes war für die deutschen und indischen Workcamp-Teilnehmenden ein hartes Stück Arbeit. „Das Gefühl, einen kleinen Beitrag zum Zugang zu Bildung zu leisten, hat unseren schmerzenden Gliedern Linderung verschafft“, sagt Workcamp-Leiter Jonatan Scherer.



KLJB REGENSBURG BEI DER GRÜNEN WOCH

Klare Positionen

Rund 35 KLJB-Kreisverantwortliche forderten auf der Passauer Diözesanversammlung einen naturnahen Donau-Ausbau. Im Studienteil ging es um Alkoholprävention und Suchtaufklärung.



FÜR NATURNAHEN DONAU-AUSBAU

DV Passau Die Mitglieder der KLJB Passau haben auf ihrer Versammlung im November in Niederalteich beschlossen, eine Erklärung des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Passau zum geplanten Donauausbau zu unterstützen. Mit einem eigenen Positionspapier verließ der Diözesanverband der Forderung „Nur naturnaher Ausbau der Donau“ den notwendigen Nachdruck. Die Gründe für den Schutz des Fließgewässers lagen für die Delegierten auf der Hand: Die Auwälder sind wichtige Rückhaltebecken für Hochwasser und Lebensraum für außergewöhnlich viele seltene Tier- und Pflanzenarten, die nach deutschem und europäischem Recht besonders geschützt sind. Darüber hinaus bedeutet die Selbstreinigung des strömenden Wassers einen hohen Wert. Zum Christsein gehört nach Ansicht der KLJB Passau auch die Bewahrung der Schöpfung und auch, sich in die Thematik einzumischen und eine klare Position zu beziehen.

Der Studienteil der Passauer Diözesanversammlung stand mit dem Motto „Klar im Kopf oder hohl in der Birne?“ ganz im Zeichen von Alkoholprävention und Suchtaufklärung. Eine Referentin von einer Präventionsfachstelle berichtete sehr anschaulich und praxisnah, so dass die rund 35 KLJB-Kreisverantwortlichen auch viel für ihre tägliche ehrenamtliche Arbeit mit Jugendlichen mitnehmen konnten. Die teilweise sehr verblüfften Gesichter der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigten, wie überrascht sie von mancher Sucht waren. Zum Beispiel darüber, wie weitverbreitet das Schnüffeln von Eisspray auch im ländlichen Raum ist, oder dass 4,3 Millionen Menschen in Deutschland alkoholabhängig sind und der Alkohol in Bezug auf Giftigkeit ziemlich weit oben auf der Liste steht.

Im nächsten Jahr steht der 60. Geburtstag des KLJB-Diözesanverbands Passau an. Dies wird am 17. Juli 2010 festlich gefeiert. Daneben wird im Jahr 2010 das Thema Energie und Klimaschutz ganz groß geschrieben. ☼

RAMONA WÜRDINGER

GESCHÄFTSFÜHRERIN DER KLJB PASSAU

DV Regensburg Am 14. Januar hieß es wieder: „Auf nach Berlin“. 40 KLJB-Mitglieder aus der Diözese Regensburg machten sich auf den Weg zur weltgrößten Verbrauchermesse, der Internationalen Grünen Woche (IGW), in die Bundeshauptstadt. Neben der IGW waren noch viele weitere kulturelle Highlights geboten.

Am Freitag besichtigten die Jugendlichen aus Regensburg das Bundespräsidialamt und den ersten Amtssitz des deutschen Bundespräsidenten im Schloss Bellevue. Daraufhin konnten sich die Mitreisenden bei einer Stadtrundfahrt mit unserer Hauptstadt, ihrer Geschichte und Kultur vertraut machen. Am Abend trafen sich in der Alten Feuerwache einige am neuen Leitbild „Zukunft Landwirtschaft“ interessierte KLJB-Mitglieder zu einem Austauschtreffen. Dieses Treffen galt der Vorbereitung des auf der Bundesversammlung verabschiedeten Leitbilds. Im Gespräch konnten einige Fragen bezüglich des Leitbilds geklärt werden. Weiterhin tauschten sich die Anwesenden über interessante neue Aspekte aus, die im Leitbild noch nicht angedacht waren.

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Internationalen Grünen Woche. Besonders gefragt war natürlich der Stand der KLJB-Bundesebene in Kooperation mit den Diözesanverbänden Berlin, Bamberg und Köln. Mit vielen Aktionen und Spielen wurden die Messegäste zum Nachdenken über die Landwirtschaft und agrarpolitische Entwicklungen angeregt.

Am Sonntag konnten die Mitreisenden das Musical „Dirty Dancing“ besuchen oder Berlin einfach auf eigene Faust erkunden. Unter den reichlichen Angeboten in unserer Bundeshauptstadt war für alle etwas dabei. Aus Kunst, Kultur und Geschichte bieten sich in Berlin Möglichkeiten, die mit einem einzigen Besuch gar nicht alle wahrgenommen werden können.

Zu Wochenbeginn widmeten sich die Reiseteilnehmenden dann der politischen Bildung. Hierfür trafen sich Teilnehmende der KLJB Regensburg mit der Bundestagsabgeordneten Marianne Schieder (SPD) im Paul-Löbe-Haus, um mehr über den Alltag einer Abgeordneten zu erfahren und über die aktuellen politischen Geschehnisse zu diskutieren. ☼

JOSEF SCHWAIGER

AVÖ-REFERENT DER KLJB REGENSBURG

Berlin im Winter

Fünf Tage waren 40 Mitglieder der KLJB Regensburg in Berlin unterwegs. Hauptziel der Reise war die Internationale Grüne Woche, aber auch Kultur, Geschichte und Politik der Hauptstadt waren Themen der Studienreise.





WEITERE INFOS UNTER
 WWW.OEKT.DE UND
 AN DER BUNDESSTELLE.

KLJB AUF DEM ÖKT

Vom 12. bis 16. Mai 2010 werden 100.000 Dauerteilnehmende zum 2. Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) in München erwartet. Da darf die KLJB natürlich nicht fehlen:

❖ Aktionsfläche „Mehr als heiße Luft – Experimente mit den vier Elementen“

DONNERSTAG BIS SAMSTAG, 11 – 18 UHR,
 ZENTRUM JUGEND/OLYMPIAPARK (JUGENDDORF ÖKOLOGIE)
 Die KLJB – maßgeblich der Diözesanverband München und Freising und die Bundesebene – lädt zusammen mit der evangelischen Landjugend zu Mitmachaktionen ein. Erlebt die vier Elemente, fühlt Euch beim Bungee-Trampolin schwerelos, schmiedet eigene Kreuze, erlebt unsere Erde barfuß und erholt Euch in einer ruhigen Unterwasserwelt vom Stress des Kirchentags!

❖ Milch- und Kaffeebar „Milch and more“

VON DONNERSTAG BIS SAMSTAG,
 MESSEHALLE A 3 (ZENTRUM UMWELT UND RESSOURCEN)
 Öko-faire Milchshakes, Ausstellung zu Milchbauern in Deutschland, Europa, Afrika und Brasilien, viele Mitmachaktionen. Organisiert von Misereor und Brot für die Welt in Zusammenarbeit mit der KLJB.

❖ Podium „Es geht doch! Gerechter Wirtschaften ist jetzt schon möglich“

DONNERSTAG, 13. MAI, 14 – 15:30 UHR,
 ZENTRUM JUGEND (EVENT ARENA)
 u.a. mit Alfred Ritter (Rittersport), Prof. Dr. Wolfgang Sachs (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie), Robin Roth (GEPA) und KLJB-Referentin Susanne Rauh.

❖ Podium: „Leben im Spagat – Wie kann Leben und Arbeiten im ländlichen Raum gelingen?“

FREITAG, 14. MAI, 14 – 15:30 UHR, MESSE MÜNCHEN, HALLE B1
 u.a. mit Regionalbischof Christian Schmidt, Prof. Dr. Heiner Keupp und KLJB-Bundesgeschäftsführerin Theresia Runde. Im Zwischenprogramm gibt's bayerisches Kabarett von den „Wellküren“.

❖ Podium „Wem gehört die Schöpfung – Auswirkungen der Bio-Patentierung auf die Nahrungsmittelsituation“

SAMSTAG, 15. MAI, 16 – 17:30 UHR, MESSEGELEND (ICM, SAAL 5)
 Eine Kooperationsveranstaltung vom Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD), BAG eJL, KLB, dem Ausschuss für den Dienst auf dem Land in der Evangelischen Kirche in Deutschland (ADL) und der KLJB. Auf dem Podium u.a. Vandana Shiva, Trägerin des Alternativen Nobelpreises.

❖ Landjugendgottesdienst „Vertreibung ohne Hoffnung“

SAMSTAG, 15. MAI, 18 – 19 UHR, OLYMPIAPARK (SEEBÜHNE)
 Gestaltet von KLJB-Bundesseelsorger Hans Thomas Pospischil zusammen mit dem evangelischen Pastor Martin Bahlmann und der Jugendband St. Wolfgang von der KLJB München und Freising.

BUFOTERMINE

23. bis 25. April 2010
 TREFFEN JUGENDBÜNDNIS
 ZUKUNFTSENERGIE IN BERLIN

30. Juni 2010
 ANTRAGSFRIST PROJEKTE
 STIFTUNG JUNGES LAND

26. bis 28. April 2010
 GESCHÄFTSFÜHRUNGS- UND REFE-
 RENTINNENTAGUNG IN WÜRZBURG

23. Juli bis 8. August 2010
 STILVOLLERLEBEN – DIE TOUR.
 BUNDESWEIT

3. bis 8. Mai 2010
 DORFANALYSE IN BAD WÜNNEN-
 BERG-FÜRSTENBERG (AKADEMIE
 UND FH PADERBORN)

20. September 2010
 ANTRAGSFRIST FÜR INTERNATIO-
 NALE MASSNAHMEN (BISD) 2011

6. bis 9. Mai 2010
 BDKJ-HAUPTVERSAMMLUNG
 IN ALTENBERG

24. bis 25. September 2010
 LANDWIRTSCHAFTSTAGUNG
 IN KÖNIGSWINTER

12. bis 16. Mai 2010
 ÖKUMENISCHER KIRCHENTAG
 IN MÜNCHEN

24. bis 26. September 2010
 BAK IN KÖNIGSWINTER

24. bis 30. Mai 2010
 ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄTS-
 SEMINAR DER MIJARC EUROPA
 IN STRASSBURG

27. September bis 2. Oktober 2010
 DORFANALYSE IN WESTHEIM
 UND GÜNZ (AKADEMIE UND
 FH ESSLINGEN)

28. Mai 2010
 REDAKTIONSSCHLUSS BUFO 2.2010
 Thema „Flächenkonkurrenz“

8. bis 10. Oktober 2010
 TREFFEN DER VORBEREITUNGS-
 GRUPPE DER IGW 2011

11. bis 13. Juni 2010
 BAK-TREFFEN IN WERNAU

22. bis 24. Oktober 2010
 HERBSTBUNDEAUSSCHUSS
 IN BONN-VENUSBERG

17. bis 20. Juni 2010
 MIJARC-EUROPAVERSAMMLUNG IN
 NITTENDORF (DV REGENSBURG)

15. November 2010
 ANTRAGSFRIST FÜR BMELV-
 FÖRDERUNG 2011

18. bis 20. Juni 2010
 TREFFEN JUGENDBÜNDNIS
 ZUKUNFTSENERGIE IN AACHEN

27. bis 28. November 2010
 PARTNERSCHAFTSGIPFEL
 IN ZORNHEIM

25. bis 27. Juni 2010
 FRÜHJAHRSBUNDEAUSSCHUSS
 IN UDER

4. bis 7. August 2011
 KLJB-BUNDESTREFFEN IN
 OCHTENDUNG



Das neue Gesicht im KLJB-Bundesvorstand: Klaus Settele

Bundesverband. Die KLJB-Bundesversammlung hat Ende Februar den 29-jährigen Klaus Settele aus Willprechtszell (DV Augsburg) zum Bundesvorsitzenden gewählt. Mit 50 von 74 Stimmen hatte Klaus sich im ersten Wahlgang gegen zwei Gegenkandidaten durchgesetzt. Mit ihm ist der jetzt fünfköpfige Vorstand wieder voll besetzt. Seine inhaltlichen Ziele fokussiert Klaus auf den Fachbereich Internationale Entwicklung, welchen er in engem

Bezug zu ökologischen und agrarsozialen Fragestellungen sieht. „Gemeinsam mit dem Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung will ich KLJB-Positionen zu Schlüsselthemen wie „Ernährungssouveränität“ und „Fairer Handel“ weiterentwickeln und immer wieder neu einen Dialog mit Verband, Politik und Gesellschaft anstoßen“. Der Schwerpunkt von Klaus' bisherigem KLJB-Engagement lag in der inhaltlichen Arbeit in verschiedenen Arbeitskreisen und Teams des KLJB-Diözesanverbands Augsburg sowie als Vorsitzender im Landkreis Aichach-Friedberg. Auch im Bereich der Schul- und Berufsbildung verfügt Klaus über ein breit gefächertes Profil: Nach Ausbildung zum Industriekaufmann, Zivildienst und Berufsoberschule hat er in München und Benediktbeuern zwei Hochschulabschlüsse erworben (in Sozialer Arbeit und Philosophie). Nach dem Studium zum Sozialpädagogen hatte Klaus bereits als Leiter eines Jugendtreffs gearbeitet. Im Mai wird Klaus sein Büro in Rhöndorf beziehen.



So sieht der Passauer Diözesanvorstand seit November 2009 aus: fr. Stephan Stadler, Roland Paintmayer (neu gewählt), Ursula Mayer, Sabine Schmideder (neu gewählt), Manfred Baumgartner und Geschäftsführerin Ramona Würdinger

DV Passau. Der KLJB-Diözesanverband Passau hat im November Sabine Schmideder (23) aus Wurmanssquick und Roland Paintmayer (22) aus Dietersburg zu neuen Diözesanvorsitzenden gewählt. Die Industrietechnologin Sabine ist seit 2002 Mitglied der Ortsgruppe Zeilarn und war bis zu ihrer Wahl Kreisvorsitzende im Kreis Rottal-Inn. Maschinenbaustudent Roland kommt aus der Ortsgruppe Furth und war ebenfalls im Kreisvorstand in Rottal-Inn. Für ihre Amtszeit haben sich die beiden vorgenommen, die guten Kontakte zur Kreisebene und zu den Ortsgruppen weiter zu pflegen. Inhaltliche Steckpferde von Sabine und Roland sind die Bereiche Ökologie und Agrar. „Mit verstärkter inhaltlicher Arbeit auf diesen Gebieten wollen wir deutlich nach innen und außen zeigen, wie wichtig uns die Bewahrung der Schöpfung ist“, sagt Sabine. Der Passauer Vorstand besteht derzeit außerdem aus Ursula Mayer und Manfred Baumgartner.



DV Münster. Neue Diözesanreferentin beim KLJB-Diözesanverband Münster ist seit Januar 2010 Stefanie Thünemann aus Wettringen (Kreis Steinfurt). Als Nachfolgerin von Sabine Löbbe ist sie für die Begleitung und Beratung der Ortsgruppen in den Bezirken Lüdinghausen und Coesfeld zuständig. Zudem

unterstützt sie die beiden Bezirksvorstände und den Regionalvorstand Münsterland in ihrer Arbeit. Ihr inhaltlicher Schwerpunkt ist die ländliche Entwicklung. Die 24-jährige hat Agraringenieurwesen an der Universität Göttingen studiert und ihr Studium erfolgreich mit dem Bachelortitel abgeschlossen.



Zudem hat die **KLJB Passau** mit der Erzieherin und Diplom-Sozialpädagogin Birgit Gerleigner (28) eine neue Bildungsreferentin. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt 2010 auf dem Thema „Energieeffizienz“. Auf der Diözesanversammlung wurden die langjährige ehrenamtliche Diözesanvorsitzende Regina

Hofbauer, Bildungsreferent Ralph Müller, Praktikantin Katharina Fuchs und der ehemalige Geschäftsführer Thorsten Latta herzlich verabschiedet.



DV Freiburg. Der 35-jährige Robert Mai ist seit Februar 2010 neuer Bildungsreferent der KLJB Freiburg in der Außenstelle Nord in Buchen. Der Religionspädagoge und Realschullehrer besetzt den seit September 2009 vakanten Posten. Nun sind die Stellen der KLJB Freiburg wieder voll besetzt und damit die bestmögliche Unterstützung des Verbandes sichergestellt. Voller Power und Elan kann die KLJB Freiburg nun ihren 60. Geburtstag mit „Ab ins Land“ feiern.

STILvollerLEBEN

Aktiv für Kritischen Konsum

DIE TOUR.

Die KLJB ist vom 23. Juli bis 8. August 2010 mit Fahrrad und Zug unter dem Motto „STILvollerLEBEN – Aktiv für Kritischen Konsum“ unterwegs durch ganz Deutschland. Seid dabei!



Ankunft an den Orten immer nachmittags/abends, Abfahrt am nächsten (oder übernächsten) Tag morgens oder mittags.



Mitradeln ist für die gesamte Zeit oder auch für Etappen möglich.

Kostenbeitrag:

195 € für die komplette Tour

115 € für eine Woche

20 € für einen Tag/Übernachtung

Anmeldeschluss ist der 1. Juni 2010.

AUSFÜHRLICHE INFORMATIONEN ZU
ORGANISATORISCHEN FRAGEN, ZU
STRECKE UND PROGRAMM GIBT ES AUF

WWW.STILvollerLEBEN.DE